

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 70.

Donnerstag den 24. März

1842.

Morgen wird keine Zeitung ausgegeben.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung der diesjährigen Aushebungsliste werden alle diejenigen, hier wohnhaften, wenn auch nur in Gefellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche im Jahre 1822, und alle diejenigen, welche in einem der Jahre von 1818 bis 1821 incl. geboren sind, aber ihrer Militair-Dienstplicht noch nicht genügt haben, und mit keinem Invaliden- oder Armeereservescchein versehen sind, in Folge zuvor mit dem Hochwohlwöbllichen Magistrat gepflogener Berathung, aufgefordert, sich auf dem hiesigen Rathhäuslichen Fürstensaale in folgenden Terminen vor dem zu Aufnahme der Stammmrolle geordneten magistratualischen Commission einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Es haben sich hierzu zu melden des Morgens früh 8 Uhr:

- am 5. April diejenigen der gedachten militairpflichtigen Leute, welche im 1. Polizei-Commissariat wohnen;
- am 6. desselben Mts. die des 2. Polizei-Commissariats;
- am 7. d. Mts. die des 3. Polizei-Commissariats;
- am 8. d. Mts. die des 4. Polizei-Commissariats;
- am 9. d. Mts. die des 5. Polizei-Commissariats;
- am 11. d. Mts. die des 6. Polizei-Commissariats;
- am 12. d. Mts. die des 7. Polizei-Commissariats;
- am 13. d. Mts. die des 8. Polizei-Commissariats.

Wer darüber ungewiß ist, zu welchem Polizei-Commissariat seine Wohnung gehört, wird auf Befragen bei dem ihm zunächst wohnenden Polizei-Commissarius Auskunft erhalten.

Dieserjenigen dieser jungen Leute, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranaltenden Nach-Revision nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Gründe verlustig werden, sondern sollen auch, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden werden vor allen andern Militairpflichtigen zum Dienst eingestellt werden.

Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten erscheinen.

Breslau, den 12. März 1842.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1841 haben den Bereich der hiesigen Stadt-Feuer-Societät folgende Brandschäden betroffen:

- 1) am 27. Februar das Grundstück des Kaufmanns Döring, Salzgasse Nr. 6, und die nachbarlichen sub Nr. 7, Nr. 1, Nr. 8, 9, 10 und 13, geschätzt auf 5545 Rthl. 10 Sgr. 2 Pf.
- 2) am 24. März das Deussche Grundstück, Heilige-Geiststr. Nr. 18, tagirt auf 25 " 22 " — "
- 3) am 4. Febr. das Seidelsche Grundstück, Neue Gasse Nr. 19, geschätzt auf 24 " 4 " 6 " und
- 4) am 13. Nov. das Grundstück Nr. 44 am Neumarkt, geschätzt auf 16 " 29 " 3 "

Zusammen also in einem Betrage von 5612 Rthl. 5 Sgr. 11 Pf.

Zu ihrer Vergütung ist im Einverständniß mit der Wohlwöbllichen Stadtverordneten-Versammlung von uns beschloffen worden, von jedem Hundert Thaler der Versicherungs-Summe aller zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäude einen Beitrag von Sechß

Pfennigen einzuziehen. Von der Versicherungs-Summe von 24,159,305 Rthl. beläuft sich diese Ausschreibung auf nur 4026 Rthl. 16 Sgr. 6 Pf.; die Deckung des erforderlichen Mehrbetrages soll aus den Zinsen des Kapital-Vermögens der Societät erfolgen.

Indem wir dies den Mitgliedern derselben hierdurch bekannt machen, fordern wir sie auf, ihre Beiträge in dem Zeitraume vom 1. April bis spätestens den 15ten Mai c. an die städtische Institutens-Haupt-Kasse einzuzahlen.

Die Einzahlung kann jeden Tag Vormittag von 8 bis 12 Uhr (Sonn- und Festtage ausgenommen) geschehen.

Wo sie wider Vermuthen bis zum Abschluß des Termins ausbleiben sollte, müßte die exekutive Beitreibung des Restes verfügt werden.

Breslau, den 9. März 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 20. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kommandeur der zweiten Kavalerie-Brigade, General-Major von Simolin, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Kocholl zu Hamm den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Kleefeld zu Danzig den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Land- und Stadtgerichtsrath Hanff zu Stettin und dem Kreis-Physikus Dr. Schmidt zu Paderborn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; sowie den Kreis-Physikern Dr. Schnuhr zu Gumbinnen und Dr. Suffer zu Tilsit den Charakter als Sanitäts-Räthen beizulegen.

Angekommen: Der Fürst zu Lynar von Drehsna.

* Berlin, 21. März. (Privatmittheil.) Seine Majestät ist bereits wieder aus Schwerin hier eingetroffen und hat heute schon den Vortrag der Minister entgegengenommen. — Der König von Hannover, welcher gestern zu seinem erlauchten Schwager, dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, nach Neustrelitz abgereist ist, wird über die Osterfeiertage dort verweilen und dann wieder nach unserer Hauptstadt zurückkehren, von wo er sich mit unserm Hofe nach Potsdam begeben will, in welcher Residenz noch mehrere fürstliche Fremde erwartet werden. Wie man hört, wird zur Unterhaltung dieser hohen Herrschaften im dortigen neuen Palais die sophokleische Tragödie „Antigone“ zur Auf-führung kommen, wozu bereits wieder die Proben stattfinden. — Die Prinzessin Albrecht feierte gestern ihren ersten Ausgang seit ihrer Niederkunft durch den Besuch des Gottesdienstes im hiesigen Dom, welchem auch die andern Prinzessinnen beiwohnten. — Der hiesige niederländische Gesandte, Graf v. Perponcher, soll nun wirklich von seinem Berliner Gesandtschaftsposten, den er 26 Jahre hindurch bekleidete, abberufen sein, und für denselben der jetzige holländische Gesandte in Petersburg, Herr von Schimmelpennig-Dye, herkommen. Dem Vernehmen nach wird Herr von Perponcher sein Domicil für immer in unserer Hauptstadt nehmen. — Bei unsern Offizieren herrscht jetzt das nicht unglaubliche Gerücht, daß nächstens der Lieutenant v. Gehalt erhöht werden wird, was, wie man sich wohl denken kann, unter den dabei Theilhabenden eine sehr fröhliche Sensation macht. — Der Oberst-Lieutenant und Hof-Marschal des Prinzen Carl, Herr von Schöning, ist jetzt mit einer Bearbeitung der Geschichte des 5ten Pu-

saren-Regiments, das zu Stolpe in Pommern steht, beschäftigt, welche er an dem am 16. Decbr. d. J. stattfindenden Geburtstage des verewigten Feldmarschalls Fürsten Blücher (geb. zu Rostock, den 16. Dec. 1742) erscheinen lassen will, weil dieser heldenmüthige Vaterlands-Vertheidiger Chef des obenwähnten Regiments war. Unter den dazu gesammelten Materialien befindet sich auch ein höchst interessanter Rapport, in welchem Friedrich der Große den damaligen Rittmeister v. Blücher wegen begangener Excesse kassirt, und demselben auf sein wiederholtes Ansuchen um Aufnahme in die preussische Armee immer mit dem Bemerkten den Bescheid ertheilt, daß er nur, wenn Krieg ausbräche, wieder eine Anstellung erhalten sollte. — Aus ganz sichern Quellen haben wir erfahren, daß die in der russischen Armee vorgenommene Reduktion sich nur auf 45,300 Unteroffiziere und Gemeine belaufe. — Am vorigen Sonnabend hielt der Geh. Ober-Finanzrath Soßmann in dem Vereine für wissenschaftliche Vorträge eine Vorlesung über Spielkarten, und nächsten Sonnabend will unser Dichter Raupach den Encyclos dieser für den Winter bestimmten Vorträge mit einer Auseinandersetzung der Lustspiele des Aristophanes schließen. Gleich nach Osten wird mit hoher Genehmigung des Prinzen von Preußen, welcher Protektor des Vereines ist, noch Professor Zeune eine Extra-Vorlesung über Erdbildung, zum Besten des Fonds Caritatis und der Begründung eines Asyls für Blinde, halten. — Gestern ist bereits Prof. Rückert mit seiner Gemahlin auf sein Gut bei Erlangen gereist, wo er sich den Sommer hindurch aufhalten wird.

Die erweiterte Presse findet in den öffentlichen Organen der Provinz Preußen den besten Boden, um dem Auslande zu beweisen, daß der Censurzwang sich wirklich vermindert hat. Die Königsberger und Elbinger Zeitung lieferten eine Reihe mit Freimuth geschriebener Aufsätze, die hier, wo manche Verhältnisse einwirken, allerdings kaum zulässig wären. — Die Wiedertäufer, welche bei dem Dorfe Strahlow stattgefunden hat, macht hier das größte Aufsehen, da zum ersten Male die Toleranz des Staates gegen die religiösen Meinungen sich so weit erstreckte, daß bei vorheriger Kenntniß des Vorganges keinerlei Hinderniß veranstaltet wurde. Eine Anzahl Personen beiderlei Geschlechtes besaßen Fanatismus genug, in den kaum von Eis befreiten Fluß zu schwimmen und sich dort untertauchen und taufen zu lassen. Einige Polizeibeamte sahen vom Ufer aus der Ceremonie zu und waren wohl nur erschienen, um etwaige Störungen zu hintertreiben, da, was geschehen sollte, mehrfach bekannt geworden war. — Von allen Seiten erheben sich nun tadelnde oder billigende Stimmen. Will man Seditären Freiheit verstaten, so muß natürlich allen gleiches Recht widerfahren und wer sich los-sagen will von der Staats- und Landeskirche, muß es nach jeder Richtung thun können, so daß nicht etwa die Frömmelkeit allein von der kirchlichen und Gewissensfreiheit Nutzen zieht, denn nicht ohne Grund sind wohl die Klagen aus verschiedenen Provinzen, daß, seit den Befehlen der Befehl zugewandten ist, gegen die Secten und deren Prediger keine gewaltsamen Mittel mehr angewendet, diese eine immer größere Thätigkeit entwickeln, welche zu einer wachsenden Zerspaltung aller kirchlichen Angelegenheiten führen und Fanatismus, Aberglauben und Verdummung immer weiter verbreiten muß. — Gegen das Buch des Herrn v. Bülow-Cummerow erheben sich jetzt die ersten Angriffe, welche aber auf so schwachen Füßen stehen, daß die Beweise über die Mängel unserer Finanzverwaltung dadurch nur neue Stützpunkte erhalten. Herr v. Bülow hat sich durch seine freimüthigen Bemerkungen über viele unserer Zustände, auch über die religiösen, erbitterte Gegner zugezogen. — Die Verwirrungen in unserer Kirche, sagt er, können nur durch freie Forschung entfernt und genügend widerlegt

werden. Sollen wir den Geist durch den Geist erkennen, so kann nur eine geistige Entwicklung zu der richtigen Erkenntnis führen; wer dies zu hindern bemüht war, der verfeilt der evang. Christenheit eine gefährliche Wunde! — Hr. v. Schelling liest von nächster Woche an eine Satanalogie, als Zugabe seiner positiven Philosophie, in den Morgenstunden, worin er das Princip des Bösen erörtern wird. (Nst. Epz. 3tg.)

Die Presse hat sich wirklich in Bewegung gesetzt. Aber jene helle klare männliche Sprache der englischen Publicisten, die mit den Worten spart, um den Sinn desto kräftiger auszudrücken, fehlt überall. Immer noch regiert die alte Schu. Nur Künstler und Schriftsteller lernten bis jetzt in Deutschland öffentlichen Tadel kennen und ertragen, der Privat- und Staatsmann noch nicht. An Angriffen wird und kann es nicht fehlen, wenn die freiere Presse zur Wahrheit wird. Wie nun, wenn die subalterne Thätigkeit dieses oder jenes Beamten angegriffen, vielleicht mit Unrecht angegriffen würde, seine ehrenwerthe Persönlichkeit verunglimpft dastände, und die Sachlage für ihn spräche, würden die Feinde der Presse diese Gelegenheit vorübergehen lassen die Schuld statt auf die Calumnianten, auf den neuen gefährlichen Zustand zu schieben? Wie wenig, wer nie getadelt werden durfte, auch nicht die gelindeste Klage verträgt, beweisen die geharnischten Antworten der Post auf einige sehr leichte Plänkelleien. Wir dürfen uns keineswegs einer gänzlichen Sorglosigkeit überlassen, daß nur ein Fortschritt, kein Rückschlag möglich sei. Es brauchen nur einige Personen von Einfluß wiederholt gereizt zu werden, und an die Stufen des Thrones klopfen die bescheidene Vorstellung: dies sei die Frucht und der Dank für die königliche Gnade, die so mißverstandenen und gemißbraucht werde. — Der Veteran Hügig hat einige sehr ernste und beachtenswerthe Worte gesprochen. Er macht den Vorschlag, daß von jeder Regierungsverfügung, die bekannt werden muß, eine einfache Copie schon vor der Publikation an eine oder mehrere Zeitungs-Redaktionen „zum beliebigen Gebrauch“ übermacht werde. Es ist außer Zweifel, daß dadurch vielen unsinnigen Gerüchten, vielem Uebelwollen gesteuert würde, aber wer wollte läugnen, daß Hügig damit eine große Selbstüberwindung von unsern ergrauten Staatsbeamten fordert! Was anfangen mit der ängstlich gehüteten und beschworenen Amtsverschwiegenheit.

(A. A. 3.)

Posen, 21. März. Die Idee einer Eisenbahn-Verbindung von Posen aus mit den westlichen Provinzen der Monarchie verursacht hier jetzt große Bewegung. Man sieht allgemein ein, daß das Großherzogthum Posen nicht ohne Gefahr für sein ferneres kommerzielles und ökonomisches Gedeihen von dem Eisenbahnnetz, welches sich nunmehr bald über Deutschland ausdehnen wird, unberührt bleiben könne. — Nur über die Richtungen, nach welchen hin man sich mit den großen Linien verbinden müsse, walteten noch verschiedene Ansichten ob. Für die Realisirung einer direkten Verbindung mit Frankfurt a. d. O. wird schon jetzt so thätig gewirkt, daß binnen Kurzem ein Comité zur Entwerfung eines Prospekts hier zusammentreten und sich damit an das Publikum wenden wird. Gegenwärtig befindet sich, wie bereits gemeldet, zu diesem Behufe eine Deputation aus Frankfurt a. d. O. in Posen.

Aus dem Posener Regierungs-Bezirk meldet man: Im Bomsler Kreise kam am 26ten der Knecht Jacob Sybinski aus Gorko in die dortige Schänke und forderte einen Schnaps. Der Schänker Pietrowski reichte demselben im Scherz eine Dreiviertel-Quartflasche mit Branntwein unter der Aeußerung, daß er keine Bezahlung verlange, wenn der 2c. Sybinski die ganze Quantität in einem Zuge austrinken würde. Letzterer that dies, verfiel aber alsbald in einen besinnungslosen Zustand und starb am folgenden Tage unter heftigen Krämpfen; im Posener Kreise starb am 17ten v. Mts. der Sohn des Wirths Anton Grupka aus Dembno, Namens Martin, 27 Jahre alt, an den Folgen übermäßigen Branntweingenußes; im Breschener Kreise wurde am 27ten v. M. der Tischlergeselle Friedrich Laßke, ein dem Trunke ergebener Mensch, in einer Scheune todt gefunden. Nach ärztlichem Ausspruch soll er, in Folge der Trunkenheit, vom Schläge getroffen sein. — In den Kreisen Kröben, Schrimm, Meseritz und Posen haben sich tolle Hunde gezeigt und auch Menschen verlegt, deren ärztliche Behandlung angeordnet ist. (Posen. 3tg.)

* * Produktionen des Bergbaues in der Preussischen Monarchie.

(Fortsetzung.)

B. Produkte des Steinbruchbetriebes.

	Anzahl der Brüche.	Quantum der Produktionen.	Geldwerth. Thlr.
1) Kalksteine und Kalk	359	—	435,240
2) Gyps	81	—	45,828
3) Bau-, Werk-, Sand- und Bruchsteine . . .	518	—	153,371
4) Dachschiefer . . .	387	—	72,348

5) Mühlsteine . . .	86	1,076 Stück	42,177
6) Traß und Traß- Steine	32	—	28,078
7) Flußpath	1	6232 Tonnen	5,191
Summa	1,464	—	782,235

C. Produktion des Hüttenbetriebes.

	Anzahl der Hütten.	Quantum. Etr.	Geldwerth. Thlr.
1) Eisen.			
a) Roheisen in Gängen	120	1,474,853	2,570,070
b) Rohstahleisen . .	16	155,196	408,381
c) Guß- und aus Erzen	82	437,010	1,587,867
d) Guß- und aus Roheisen	28	206,266	983,848
e) Gefruchtetes Eisen			
aa) Stabeisen und gewalztes Eisen	503	1,355,466	6,315,187
bb) Bleche	14	110,159	965,254
cc) Draht	176	83,604	700,129
dd) Rohstahl	101	79,272	759,738
2) Silber	3	24,574 Mark.	335,518
3) Bleische Pro- dukte.			
a) Kaufblei	25	15,852 Etr.	100,846
b) Kaufglätte	—	14,830	102,116
c) Gewalzte Bleiplatten	—	564	5,073
4) Kupfer.			
a) Garkupfer	5	19,535	615,509
b) Verarbeitetes Kupfer	37	19,425	822,532
5) Messing	19	21,834	813,723
6) Zink.			
a) Platten- und Barrenzink	37	216,366	1,086,727
b) Zinkbleche	—	22,336	158,073
7) Bleifarbe	3	9,121	119,423
8) Arsenik-Pro- dukte	2	2,582	17,728
9) Antimonium	4	2,431	19,118
10) Quecksilber	1	135½ Pfd.	178
11) Alaun	15	24,614	194,462
12) Vitriol.			
a) Kupfer-Vitriol . . .	2	3,531 Etr.	39,208
b) Eisen-Vitriol . . .	10	29,865	48,960
c) Gemischter	—	4,809	23,960
13) Schwefel	2	560	5,720
Summa	1,505	—	18,804,339

D. Produktion des Salinen-Betriebes.

	Salinen.	Quantum. Last.	Geldwerth. Thlr.
1) Weißes Koch- Salz	20	47,080½	1,370,971
2) Schwarzes und gelbes Salz	—	826	1,174
3) Düngesalz	—	44,508 Scheffel	13,291
Summa	20	—	1,385,436

Wenn auf diese Weise die Gesamtförderung unseres Berg- und Hüttenbaues, wie der Salinen angegeben ist, so dürfte es auf der andern Seite nicht uninteressant sein, zu erwähnen, daß in Beziehung auf das Eisen- und Eisensteine die Rheinprovinz das größte Quantum producirt; ihr folgt Schlesien und sodann Westphalen. Was die Kupfer-, Blei- und Silbererze anbelangt, so producirt ebenfalls die Rheinprovinz die meisten und außer ihr weist nur Schlesien, jedoch nur in einer einzigen Grube, dergleichen auf, während sie dort aus 85 Gruben gefördert werden. An Kupfererzen hat die Provinz Sachsen den größten Reichthum; obgleich die Zahl der Gruben in der Rheinprovinz größer ist, so wird daselbst doch nur der achte Theil von dem gefördert, was dort gewonnen wird. Eigenthümlich ist Schlesien der Gewinn an Galmei und Blende, in 33 Gruben, während die Rheinprovinz aus 7 Gruben ungefähr den 19ten Theil des schlesischen Quantums liefert. Außer in diesen beiden großen Bestandtheilen unserer Monarchie findet man noch in Westphalen in 3 Gruben dieses Mineral. Ganz allein aber gehört Schlesien die Lieferung eines der fürchterlichsten aller Naturprodukte, des Arseniks, an. Diese schreckliche Vorrathskammer hat sich aufgethan, als die Goldberge verschwanden, die seit dem 14ten und namentlich in der Mitte des 16ten Jahrhunderts die Bergstadt Reichenstein in so großen Flor brachten. Dabei ließen die Schliche des Arsenikerges noch immer Gold und Silber zu, welche bis vor einigen Jahren in der Schmelzhütte zu Neustadt a/D. gesondert wurden. Für unsere Glashütten und tausend andere Kunstwerkstätten ist die Auffindung des Arsenikerges von großer Wichtigkeit und ein bedeutender Theil der Produktion geht gut bezahlt ins Ausland und selbst in fremde Welttheile. Dürftig und unbedeutend sind, wie wir in der Uebersicht gesehen haben, die Lieferungen der Antimon-, Man-

gan- und Quecksilber-Erze; das letztere wird nur aus einer Grube im niederheinischen Berg-Distrikt gewonnen. In Beziehung auf dieses Naturprodukt haben alle durch die beiden Pariser Frieden zurückgehaltenen oder gewonnenen Landestheile keinen erheblichen Gewinn gebracht. Was die Alaunerze anbelangt, so prädominirt Sachsen; ihm folgt die Rheinprovinz, dann Westphalen und Schlesien. Dasselbe Verhältniß und in einem noch größeren Maßstabe zeigt die Provinz Sachsen in den Vitriolerzen. In dem Reichthum an Steinkohlen dominirt wieder die Rheinprovinz, ihr folgen Westphalen und Schlesien. Was die Braunkohle anbelangt, so ist die Rheinprovinz noch um ein Drittel vor aus vor Schlesien. Asphalt ist ein nur Westphalen, und zwar dem Regierungsbezirk Münster eigenthümliches Produkt. In der Produktion des Kalkes tritt die Provinz Brandenburg, wegen Rüdersdorf, mit in die Reihe der liefernden Provinzen, obgleich der Gewinn an Kalk nach Tonnen nur den achten Theil der Lieferung von Westphalen beträgt. Gyps wird in der Provinz Sachsen und Schlesien am reichsten gewonnen. Der Dachschiefer gehört, mit Ausnahme ungleich geringerer Quantitäten, eben so die Mülhsteine, der Rheinprovinz an. Flußpath liefert allein Sachsen. — Was die Produkte des Hüttenbetriebes anbelangt, so geht Schlesien in der Zahl der Hütten, die Rheinprovinz aber im Quantum der Produktion voran. Die Roheisen-Produktion der landesherrlichen Werke besteht von 4 Hochöfen zu Königshütte mit heißer Luft in 42,636 Etr., mit kalter Luft in 33,331 Etr., 1 dito zu Gleiwitz 22,510 Etr., 1 dito zu Malapane 2,228 Etr., 1 dito zu Kreuzburgerhütte 5,877 Etr., Summa 98,477 Etr. bei Roaks, 8105 Etr. bei Holzkohlen erzeugt. Die Zahl der Privathüttenwerke beläuft sich auf 48, auf welchen sich 51 Hochöfen und 4 Schlackenpochen im Betriebe befanden, während ein Hochofen und 5 Schlackenpochen außer Betriebe waren. In dem schlesischen Haupt-Berg-Distrikt waren 16 Hochöfen mit Roaks und 60 Hochöfen mit Holzkohlen im Betriebe, auf denen erzeugt wurden:

Roaks-Roheisen 217,728 Etr.,
Holzkohlen-Roheisen 443,734 Etr.,

zusammen also 661,462 Etr.,

beinahe 33 pCt. Roaks-Roheisen und 67 pCt. Holzkohlen-Roheisen. Von diesen 76 Hochöfen lieferten 62 nur Gänge, 1 nur Gußwaaren, 13 Gänge und Gußwaaren. Rohstahleisen liefern in Schlesien uns einige landesherrliche Werke, in der Rheinprovinz aber auch standesherrliche und gewerbschaftliche, als ein Haupt-Produkt des Kunstfließes jener Landschaften. Die Gußwaaren. Während die Rheinprovinz, Westphalen, Schlesien und Sachsen sich in der Lieferung derselben folgen, treten auch zum ersten Male die Reg.-Bez. Gumbinnen, Stettin und Frankfurt des Brandenburg-Preuß. Haupt-Berg-Districtes mit in die Reihe der producirenden Landestheile. Was den Silbergewinn anbelangt, so findet sich derselbe noch am reichsten in den Mannsfelder Gruben, aus welchen die bekannten Thaler: „Seegen des Mannsfelder Bergbaues“ kommen. In der Bleiproduktion steht wieder die Rheinprovinz, was das Kaufblei betrifft, fast eigenthümlich da, obgleich auch in Schlesien Einiges gewonnen wird; dagegen ist hier der Gewinn der Kaufglätte bedeutender als in jenem Landestheile. Vom Kupfer ist das Garkupfer dem niedersächsischen Distrikte vorzüglich eigen; was das verarbeitete aber betrifft, so steht hier durch die Zahl der Hütten, wie die Production der Brandenburg-Preussische Berg-District allen übrigen voran. Der größte Theil des Messings gehört wieder der Rheinprovinz, während der Zink, wie sein Ursprungs-Stoff, der Galmei, Schlesien fast allein an. Noch gedenken wir der 15 Alaunwerke, von denen 8 dem Niederrhein angehören. Die Fabrikation des Kupfervitriols durch chemische Fabriken findet sich im Brandenburg-Preussischen Berg-District (Drainenburg), und in dem niedersächsisch-thüringischen Haupt-Berg-District werden große Quantitäten aus Kupfersteinen gewonnen. Auch der Eisen- und gemischte Vitriol wird in den chemischen Fabriken bereitet. Schwefel wird als Bergwerks-Produkt nur in Schlesien gewonnen. — Schließlich erwähnen wir noch, daß das Interesse für das Berg- und Hüttenwesen in literarischer Beziehung ein neues Organ durch eine in diesem Zweige der Thätigkeit gewidmete neue, in Nordhausen erscheinende Zeitung gefunden hat.

Z. N.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. März. (Privatmitth.) Handelschreiben aus St. Petersburg sind auf direktem Wege hier eingetroffen. Dieselben sind vom 24. Februar a. St. (8. März n. St.) datirt, und könnten daher, mit Hinsicht auf den Zeitpunkt ihres Abganges, wohl einige Andeutungen über die meuterischen Auftritte enthalten, die sich daselbst, den von öffentlichen Blättern erwähnten Gerüchten zufolge, zugezogen haben sollen. Allein nicht nur beobachten sie in dem Betreff ein unverbrüchliches Stillschweigen, sondern es werden darin auch Handels-Angelegenheiten in einer Weise besprochen, wonach man schließen kann, daß die Ruhe weder in dieser Hauptstadt, noch auf irgend einem Punkte

des russischen Reichs im mindesten gestört wurde. Mit Bezugnahme auf den Inhalt jener Schreiben nun nimmt man in hiesigen Kreisen an, daß an vorbereiteten Gerüchten vielleicht gar nichts Wahres sei, oder daß vielleicht lediglich einige Disziplinarvergehen, die sich auf den engen Anschluß irgend einer Kaserne beschränkten und auf der Stelle reprimirt und geahndet wurden, entzogenen Anlaß dazu gegeben hätten. — Diese Annahme erhält um so größeres Gewicht, als man weiß, daß in Petersburg, so gut wie an allen anderen großen Handelsplätzen, politische Ereignisse auf die Staatseffekten und Wechselkurse einwirken und die Operationen der Spekulantent überhaupst bestimmen. — Mehrere britische Militärs, die hier auf Urlaub waren und noch längere Zeit auf dem Festlande zu verweilen gedachten, haben plötzlich Befehl erhalten, sich unverzüglich bei ihren Regimentern in England einzufinden. Ihrer Aussage nach, werden diese Corps einen Bestandtheil derjenigen Verstärkungen bilden, die nach Indien eingeschifft werden sollen. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die einbeordneten Militärs große Kampflust zu Tage legen und keinen Augenblick bezweifeln, die Schmach zu rächen, welche die britischen Waffen erfahren haben. — Die zwischen der großherzoglich hessischen und herzoglich nassauischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen, wegen Erhebung der Hochschule Gießen zur nassauischen Landesuniversität, haben sich, dem Vernehmen nach, wieder zerschlagen. Somit werden denn die jungen Nassauer, die sich den Brodstudien widmen, nach wie vor, einen Curfus in Göttingen machen müssen, wenn schon sich zu dem Behufe Gießen wie durch seine geographische Lage, so auch durch Wohlfeilheit vorzugsweise empfiehlt.

München, 16. März. Wie bis jetzt feststeht, wird die Trauung des Erbprinzen von Modena mit der Prinzessin Adeigunde Dienstag den 29. März Abends in der Allerheiligen-Hofkirche stattfinden. Mittwoch den 30. ist sogenanntes Frei-Theater und Donnerstag den 31. großer Hofball. Se. Königl. Hoheit der Herzog wird, wie es heißt, bald nach der Trauung die Rückreise antreten, die hohen Neuvermählten aber bis zum 9. April verweilen. Seit gestern ist in dem Apartement der hiesigen Residenz der Troussau der Durchlauchtigsten Braut ausgestellt und der Zudrang dahin ungeheuer.

Dresden, 15. März. Se. Majestät der König haben geruht, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern den Hausorden der Rautenkronen zu verleihen.

Russland.

St. Petersburg, 15. März. Der hier noch anwesende Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Paskevitch Erivansky, hatte in diesen Tagen das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser seinen Rechnungsabschluß über seine fünfjährige Verwaltung des Königreichs, während der Jahre 1835—39 unterthänigst vorzulegen. Nachdem Se. Majestät ihn durchgesehen, haben sie zu Befehlen geruht, ihn durch den Druck zu veröffentlichen. Wir entnehmen ihm in gegenwärtigen Schreiben einige seiner interessantesten Data. Die öffentliche Sicherheit ward im ganzen Königreich unverletzt erhalten. Angriffe auf Privatpersonen und deren Eigenthum wurden nachdrücklich von der Polizei-Behörde geahndet, die Verbrecher eingefangen und den Händen der Justiz übergeben. Dies war 1836 der Fall mit einer Räuberbande, so wie 1838 mit einigen absichtlichen Brandstiftern. Es wurden die kräftigsten Maßregeln zur Ausrottung des Bagabondirens und der Bettelerei ergriffen. — Die Volkszahl belief sich im Jahre 1839 auf 4 Mill. 428,546 Seelen, in welcher man 369,930 Juden zählte. Die Volksmenge hatte sich gegen das Jahr 1834 um 325,350 Seelen vermehrt. Warschau's Bevölkerung belief sich 1839 auf 139,295 Personen, unter welchen man 36,531 Juden zählte. Die Zahl der Geborenen belief sich im gedachten Jahre im ganzen Königreiche auf 206,706, die der Verstorbenen auf 136,688. Die Geborenen übertrafen die Gestorbenen um 70,018. Von allen Confessionen im Königreiche wurden 41,532 Paare getraut. Ein Lebensalter zwischen 100 und 120 Jahren erreichten 97 Personen. — Die Einkünfte der Stadt Warschau beliefen sich im J. 1839 auf 4 Mill. 741,000 polnische Gulden. Ihre aus früheren Jahren begründete Schuldenlast zum Betrage von 15. Mill. Gulden wird vermöge des angenommenen Schuldtilgungs-Systems beharrlich abbezahlt. Die Stadt gewann in diesen 5 Jahren mehrere schöne Anlagen und neue geschmackvolle Häuser. Die Darlehne, welche Privat-Personen für diesen Gegenstand 1839 erhielten, belief sich auf 372,000 Gulden. Der Ausbau der griechischen Kathedrale ward beendet. Auf dem sächsischen Platze ward den Polen ein Denkmal errichtet, die am 29. November 1830 im Dienst des Kaisers gefallen waren. Unter den städtischen Anstalten nehmen die Feuerlösch-Apparate seit 1836 eine wichtige Stelle ein. — Die Manufaktur-Industrie des Königreichs, nachdem dieses sich von den Folgen der Insurrection zu erholen begann, kam seit dem Jahre 1834 wieder allmählig in Aufnahme, und vervollkommnet sich jetzt wieder bedeutend; einige ihrer Theile schreitet schneller, andere langsamer vor. Zu den letz-

ten gehören vornehmlich die Wollfabrikate; sie hatten in der Catastrophe des Jahres 1830 am meisten gelitten, doch auch hier waren in den letzten Jahren die Fortschritten sichtlich. Im Jahr 1839 zählte man in ihren Manufakturen 3405 beschäftigte Arbeiter, im nächsten folgenden aber schon 9515. Im J. 1839 wurden in ihnen 3 Mill. 419,920 Ellen verschiedenartiger Wollfabrikate erzeugt, von welchen 158,000 Ellen ihren Absatz in Rußland fanden. Auf dem jährlich in Warschau abgehaltenen Wollmarkt mehrte sich seit 1835 die zum Kauf hingebachte Wolle mit jedem Jahre sichtlich, im Jahre 1839 erwiebs sich ihre Quantität schon auf 16,000 Etr. Die im Königreich jährlich gewonnene Wolle gibt man zwischen 60 bis 70,000 Etr. an. Größtentheils wird sie den dortigen Grundbesitzern an Ort und Stelle abgenommen. Die feinhaarige Wolle kostete 1839 der Centner zwischen 600—630, die Mittelsartung zwischen 360—450 Gulden. Die in Baumwollen, Linnen- und Hanfmaterial arbeitenden Manufakturen haben sich seit 1830 ungemein verbessert. Im J. 1839 zählte man der an ihnen beteiligten Arbeiter 26,000, 15,000 mehr, denn im vorgedachten Jahre 1830. Es wurden an 16 Mill. Ellen Baumwollen- und Linnenwaaren verarbeitet, nächst dem eine große Menge anderer Erzeugnisse dieser Gattung. Von andern Fabriken, die jetzt in Warschau im Schwung sind, nennen wir: die für Verfertigung chemischer Apparate, die Zuckerraffinerien, auf welchen 1839 an 130,000 Pfd. Runkelrübenzucker erzeugt ward, die Fabrik für Zucker-Raffinirung, die für gummielastische Erzeugnisse im J. 1837 angelegte, mehrerer anderer nicht zu gedenken. Die Regierung hat die Volksindustrie durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufzumuntern gesucht. Die von ihr für diesen Gegenstand in den Jahren 1835 und 1836 Privaten vorgestreckten Darlehen beliefen sich auf eine Million Gulden; zum Theil, um ihre Unternehmungen möglichst zu fördern, verlängerte sie ihnen die Zahlungs-Termine, zum Theil erließ sie ihnen solche ganz. Den Fabrikanten ist die Ausfuhr roher Materialien für herabgesetzten Zoll erlaubt. Viele Personen erhielten in den letzten 5 Jahren auf verschiedene neue Erfindungen und Vervollkommnungen in der Manufaktur-Industrie, sobald sie sich für sie und die Gewerbe von allgemeinem Nutzen erwiesen, Privilegien auf mehrere Jahre. Warschau besitzt jetzt bekanntlich eine Ausstellung für Manufaktur- und Fabrik-Erzeugnisse. In der im Jahre 1835 organisirten Feuer-Affekuranz-Gesellschaft waren im J. 1839 Im- und Mobilia für den Baarwerth von 612 Mill. 213,000 Gulden versichert. (Berl. Z.)

Großbritannien.

London, 16. März. Sir Robert Peel bemerkte in seinem Vortrag über den ministeriellen Finanz-Plan, daß die Regierung für einige sehr wichtige Handels- und Consumtions-Artikel zum Theil deshalb noch keine Zoll-Reduktionen vorschläge, weil sie Negotiationen über Handels-Verträge mit verschiedenen Staaten schwebend vorgefunden habe, bei welchen jene Artikel und die darauf ruhenden Zölle mit in Betracht kämen. Es wird von Interesse sein, zu vernehmen, wie der jetzige Premier-Minister bei dieser Gelegenheit über diese Unterhandlungen, die theilweise von dem früheren Ministerium auf ihn vererbt, sich äußerte. Die betreffende Stelle seiner Rede lautet folgendermaßen: „Wir haben Alles gethan, was in unsern Kräften stand, um jene Unterhandlungen fortzusetzen, und wir haben auch neue Unterhandlungen mit anderen Staaten in derselben Beziehung angeknüpft. Es schwebt jetzt ein Handels-Vertrag zwischen England und Portugal, der unter den Auspizien Lord Palmerstons eingeleitet wurde, und ich glaube fest, daß dieser Traktat jetzt schon zu Stande gebracht sein würde, wäre nicht vor Kurzem Ereignisse eingetreten, die den Frieden Portugals störten. Wir haben auch eine Communication mit Spanien eröffnet, um einen Handels-Traktat zu bilden, und wir machen Spanien dringende Vorstellungen darüber, wie angemessen es für dasselbe sein würde, den internationalen Verkehr zu erweitern. Ich kann für jetzt nichts weiter sagen, als daß unser Vorschlag günstige Aufnahme bei der spanischen Regierung gefunden hat. Wir haben ferner Unterhandlungen mit Sardinien und Neapel wegen der Annahme von Handels-Traktaten begonnen, und es schweben Negotiationen über solche Verträge mit einigen der Süd-Amerikanischen Staaten. Wir haben Frankreich unseren ernstlichen Wunsch zu erkennen gegeben, die Negotiationen zum Abschluß eines Handels-Traktats mit diesem Lande wieder aufzunehmen, der auf Prinzipien gegründet ist, die mir sehr heilsam scheinen, und der dazu dienen dürfte, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu befestigen. Auch dieser Traktat wurde von Lord Palmerston fast beendet, und ich wünschte, er hätte ihn damals zu Stande gebracht. Ich glaube, daß Frankreich sowohl wie England in moralischer und kommerzieller Hinsicht den größten Nutzen von der Annahme dieses Traktats ziehen würden. (Hört, hört!) Es liegt im Interesse beider Länder, daß die Handels-Beschränkungen gemildert werden. Der von dem einen Lande dadurch gewonnene Vortheil würde auch auf das andere zurückwirken, und es läßt sich gar nicht berechnen, zu welchem Umfang

dieser Nutzen gedeihen könnte. Man muß indeß bei solchen Gegenständen sich streng an die Wahrheit halten, und es ist daher meine Pflicht, zu erklären, daß ich in Bezug auf die Zeit, wann die Unterzeichnung des Traktats mit Frankreich zu erwarten sein dürfte, nichts zu sagen vermag. Ich hoffe nur, daß die öffentliche Meinung in Frankreich die Regierung bei dieser Maßregel unterstützen wird.“ (Hört, hört!) — Die Antwort, welche Sir Robert Peel im Unterhause Herrn Schiel auf die Frage hinsichtlich des Verhaltens der Britischen Regierung in dem Etiketten-Streit zwischen Frankreich und England ertheilte, war, wie schon erwähnt, ganz übereinstimmend mit der, die Graf Aberdeen im Oberhause dem Marquis von Stanricarde gab. Es ist nur hervorzuheben, daß der Premier-Minister sein Bedauern darüber aussprach, Äußerungen, die in der Französischen Deputirten-Kammer vorgekommen, im Parlament zum Gegenstande einer Diskussion gemacht zu sehen, und daß er hinzufügte, die angebliche Erklärung des Herrn Gonzalez im Madrider Senat möchte, wenn die Angabe der Zeitungen richtig wäre, vielleicht darin ihren Grund haben, daß der Britische Gesandte die Etiketten-Frage nicht mehr berührt habe, sobald die Spanische Regierung sich definitiv darüber ausgesprochen, denn sobald die Auslegung, welche die Spanische Regierung einem die Regentenschaft betreffenden Artikel der Verfassung gegeben, zur Kenntniß der Britischen Regierung gelangt sei, habe diese der Spanischen Regierung, als der kompetenten Autorität, das vollkommene Recht zuerkannt, selbst in der Sache zu entscheiden, und jede Einmischung der Britischen Regierung habe aufgehört. Sir R. Peel wiederholte auch, daß die Britische Regierung ganz kürzlich den Nordischen Höfen, besonders Oesterreich, einstlich die Anerkennung der bestehenden Regierung in Spanien anempfohlen habe, um dieser Regierung Festigkeit zu geben und dadurch das Spanische Volk zu denjenigen Beschäftigungen der Industrie und des Handels aufzumuntern, zu denen ein ruhiger Zustand nothwendig sei. Lord Palmerston konnte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne zu erklären, daß die Spanische Regierung, wenn sie auf den Britischen Vorschlag zur Erledigung des Etiketten-Streites eingegangen wäre, ein ganz unwürdiges Abkommen getroffen haben würde.

Das der Ostindischen Kompagnie gehörende Dampfschiff „Memnon“ hat von den Direktoren den Befehl erhalten, sofort nach China abzugehen. — Alle in England auf Urlaub befindliche Offiziere der Ostindischen Armee, vom Oberst-Lieutenant abwärts, haben Befehl erhalten, sich zu ihren Regimentern zu begeben.

Der Schaden, welchen der Dekan in der Nacht vom 10ten auf den 11ten d. hier in London und auf der Themse angerichtet hat, wird auf 500,000 Pfd. geschätzt.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die Büreaux der Deputirten-Kammer haben sich gestern mit dem Gesetz-Entwurf beschäftigt, durch welchen die nöthigen Kredite verlangt werden, um den Schaden wieder gut zu machen, der durch die Ueberschwemmungen des vorigen Jahres angerichtet worden ist. Der Minister der öffentlichen Bauten verlangte einen Total-Kredit von 4 Millionen Fr. Davon soll das Gard-Departement 1,070,000 Fr., das Drôme-Departement 180,000 Fr., das Ardèche-Departement 70,000 Fr. und das Isère-Departement 25,000 Fr. erhalten. Für die Wiederherstellung der Straßen und Dämme im Vaucluse-Departement werden 500,000 Fr., für den Kanal und die Teiche von Arles nach Buc 1,200,000 Fr. verlangt. Der noch übrig bleibende Betrag ist für die Eventualitäten bestimmt, denen Arbeiten der Art immer ausgesetzt sind. Die Büreaux haben im Allgemeinen die Nothwendigkeit und die Dringlichkeit der von dem Minister verlangten Kredite anerkannt.

Es ist die Rede davon, den Grafen Molé mit dem Titel eines außerordentlichen Botschafters nach St. Petersburg zu senden. Graf Molé hat seit einigen Tagen häufige Audienzen bei dem Könige. — Man spricht von der demnächstigen Rückkehr des Herrn von St. Aulaire von London nach Paris, wo er einige Monate beurlaubt zubringen würde. — Herr Thiers wurde gestern Nachmittag von sämmtlichen Mitgliedern der Königlich-Familie empfangen.

Gestern wurde unter einem ungeheuren Zudrange von Künstlern und Mäcenen der Salon des Louvre eröffnet. Die Ausstellung zählt, wie gewöhnlich, über zweitausend Nummern, und man sagt, daß britische eben so viele Gegenstände aus den verschiedenen Kunstzweigen durch die Jury zurückgewiesen worden sind. Die bedeutendsten Namen der Kunstwelt fehlen in dem diesjährigen Kataloge. So Ingres, August Scheffer, Horace Vernet, Paul Delacroix, Eugen Delacroix, Steuben, Ziegler u. s. w. Unter den Bildhauern vermißt man zumal David, Rubde, Pradier, Baccio, Cortat. Die ausgestellten Gemälde scheinen, so weit sich nach einem flüchtigen Ueberblick urtheilen läßt, bis auf eine äußerst kleine Zahl von Ausnahmen, der entschiedensten Mittelmäßigkeit anzugehören. Man wird sich endlich überzeugen müssen, daß die alljährlichen Ausstellungen vielmehr die Entartung der Kunst als

ihre Vervollkommenung befördern, indem sie den Künstlern keine Zeit und keine Ruhe zu großen Entwürfen und zu fleißiger Ausführung lassen, und indem sie dieselben zwingen, die Aufmerksamkeit eines abgestumpften und überfüllten Publikums durch schreiende Effekte auf ihre Werke zu ziehen.

Toulon, 11. März. Die Gabelle „Lamproie“ ist am 8ten d. Mts. von Barcelona hier eingetroffen. Die von ihr überbrachten Nachrichten melden, daß zur Unterstützung der Christinischen Sache bedeutende Geldsummen in Barcelona angekommen wären. An der Französischen Gränze wären starke Vorräthe von Kriegsmunition gesammelt, und man mache fortwährend Ankäufe von Waffen für die Neuangeworbenen. Als die „Lamproie“ am 8ten d. Barcelona verließ, war die Stadt ruhig; aber man befürchtete den Ausbruch einer Empörung. Die Französische Regierung hat die Fregatte „Médée“ und das Dampfschiff „Tonnerre“ an die Küsten von Catalonien gesandt, um im Fall einer Insurrektion das Leben und Eigenthum der Franzosen zu schützen.

Belgien.

Brüssel, 16. März. In der heutigen Sitzung des Affisenhofes nahm der General-Advokat das Wort, um die Anklage zu resumiren. Er sagte, daß es in Belgien immer noch Leute gebe, welche an eine Zurückberufung der holländischen Dynastie dächten, wobei er sich auf zwei Briefe berief, von denen der eine bei dem ehemaligen Oberst Borremans und der andere bei dem Grafen de Bloes in Beschlag genommen worden. Einer dieser Briefe trägt die Unterschrift Alfred fils; in beiden ist von einer Restauration und von Wilhelm II. als König von Belgien die Rede. Der General-Advokat erwähnte ferner einer im Jahre 1831, also bald nach der Belgischen Revolution, stattgefundenen Korrespondenz zwischen dem damaligen Prinzen v. Dranien und dem General van der Smitten, worin hauptsächlich von der Anhänglichkeit die Rede ist, die der Letztere stets dem Hause Dranien bewiesen. Damals aber sei der General van der Smitten mit der Vertheidigung der Stadt Antwerpen gegen den General Chassé beauftragt gewesen; und unter diesen Umständen erscheine sein Benehmen höchst strafbar. Im September 1830 habe General van der Smitten zwar die Holländischen Soldaten in den Straßen von Brüssel bekämpft, doch sei dies, seiner in einem Memoire enthaltenen eigenen Angabe nach, nur geschehen, weil er glaubte, dadurch den Interessen des Prinzen von Dranien gegen die Interessen seines Vaters zu dienen. Ueber General van der Meeren's frühere Handlungsweise wollte der General-Advokat sich nicht aussprechen; dagegen beharrte er bei der Anschulldigung, daß sich der General im Jahre 1841 mit Parys und van der Smitten zu einer Conspiration verbunden habe. General van der Meeren sei in den letzten Jahren immer in Geldverlegenheit gewesen, jedoch im September 1841 habe er mit einemmale, eben so wie de Crehen und Parent, die früher nichts gehabt, über Summen verfügen können. Hauptsächlich gründete der General-Advokat seine Anklage gegen van der Smitten, van der Meeren und Parys auf das Zeugniß der Wagenbauer Gebrüder Jones, deren persönlicher Groll gegen General van der Meeren bekanntlich von dem Letzteren bereits durch andere Zeugen nachgewiesen ist. Die Anklage gegen de Crehen und Parent wird, wie es scheint, von dem öffentlichen Ministerium ganz fallen gelassen.

Schweiz.

Genf, 12. März. Die Verfassungs-Commission wird bald ihre Arbeiten beendigen. Sie hat die Organisation der protestantischen Kirche geordnet, indem sie die Vénéérable Compagnie der Pfarrer und ein Consistorium beibehält. Wie man versichert, geht ein Antrag der Commission dahin, daß innerhalb eines Jahres von Annahme der Verfassung an ein Projekt zur Einführung eines Geschwornengerichts durch den Staatsrath dem gr. Rath solle vorgelegt werden. — Die Frage über die Schleifung der Festungswerke ist schon in den ersten Sitzungen des Verfassungsraths zur Sprache gekommen, und wird ohne Zweifel noch später behandelt werden. Schon lange erheben sich wohl begründete Zweifel gegen die Zweckmäßigkeit, daß Genf besetzt bleibe; aber die großen Unkosten der Schleifung scheitern ab.

Die Regierung von Luzern hat auf ihre Zuschrift an den Papst vom 25. August v. J., womit sie demselben die neue Staatsverfassung vorlegte, folgendes Antwortschreiben erhalten: „Unsern geliebten Söhnen, Schultheiß und Rätthen des Standes Luzern. Gregor XVI., Papst. Geliebte Söhne, unsern Gruß und apostolischen Segen zuvor. Wir haben unlängst das Schreiben gelesen, welches von euch, geliebte Söhne, unterm 25. August an Uns war erlassen worden, und deswegen hierher gelangte, weil Wir, auf der Reise zum heiligen Haus in Voreto begriffen, von Rem, wie ihr wißt, abwesend waren. Sehr angenehm aber und äußerst erfreulich kam uns jenes Zeichen von eurer und des obersten Rathes und des luzernerischen Volkes aufrichtiger Ergebenheit gegen die geistliche Gewalt und die Rechte der katholischen Kirche, welche ihr in der am 1. Mal angenommenen neuen Staatsverfassung sowohl als in

den darauf folgenden Gesetzen zu bethätigen strebtet. Zwar können Wir nicht Alles loben, was nach eurem Bericht in diesen Ordnungen festgesetzt ist, da Wir darin Einiges angetroffen haben, was mit jener vollen und durchaus freien Gewalt, welche die Kirche zur Verwaltung ihrer geistlichen Angelegenheiten von ihrem göttlichen Stifter empfangen, keinesweges sich vereinigen läßt. Aber Wir leben in der Hoffnung, es werden in späteren Tagen Uns noch reichlichere Beweise von der frommen Gesinnung des luzernerischen Volkes gegen die heilige Mutterkirche und gegen diesen obersten Stuhl Petri zu Theil werden. Unterdessen wünschen Wir euch, geliebte Söhne, und eurem Volke Glück und freuen Uns darüber, daß ihr die schon durch unsern Ausspruch verdammten Häbener Artikel eurerseits ebenfalls, wie es in eurer Pflicht lag, abgeschafft und als vollkommen ungültig erklärt, so wie auch anderes Heilsame angeordnet habt, um die Unbill und den Nachtheil, der vor einiger Zeit der Kirche in eurem Lande war zugesügt worden, wieder gut zu machen. Daher sprechen Wir hierfür unsere dankbare Anerkennung aus, und warten nur auf schickliche Gelegenheit, um jenem edeln Freistaat irgend einen besondern Beweis Unserer väterlichen Liebe zu geben. Gewiß aber werdet ihr den reichlichsten Lohn eures Eifers für die Kirche von deren Stifter, Christus unserm Herrn, selbst empfangen, zu dem auch Wir demüthigt stehen, daß er euch und dem ganzen gläubigen Volke des Cantons Luzern alles Glück und Wohlergehen verleihe werde. Endlich fügen Wir zum Pfand Unserer wohlwollenden Gesinnung für jenen Staat den apostolischen Segen bei, welchen Wir euch, geliebte Söhne, und eurem gesammten Volk in Liebe ertheilen. Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Siegel des Fischeirings, am 1. Christmonat 1841, Unseres Papstthums im elften Jahre. (Sing.) Caspar Gasparini.“ (N. 3. Bz.)

Afrika.

Nach Berichten aus Algier genießt die Regentschaft der vollkommensten Ruhe. Die Befestigungsarbeiten rings um die Ebene Mitidscha werden fortgesetzt; die Ebene ist fast schon vor jedem Handstreich sicher gestellt, und an den Orten, wo früher die Hadschuten wütheten, erheben sich jetzt reiche Pflanzungen. Den 4. d. setzte sich General Rumigny in Bewegung, um das Convoi nach Miliana zu führen. Diesmal ging es durch den Engpaß von Muzia, ohne daß ein Schuß gefallen wäre. Nirgends eine Spur von einem Feinde zu finden. Zwischen dem General Bugeaud und seinem alter ego, dem General Rumigny, soll ein heftiger Streit entstanden sein. Für eine Doppeltathalterei ist in Algier kein Raum. — Auch die aus Dran eintreffenden Nachrichten sind friedlicher Art; seit dem letzten Streifzuge läßt sich kein feindlicher Araber mehr blicken. — Von Abdel-Rader hört man jetzt gar nichts mehr. Im Handel und Wandel herrscht jetzt bloß die Schwierigkeit, den Arabern französisches anstatt spanischem Gelde annehmbar zu machen. Die handeltreibenden Juden bestärken die Araber noch in ihrer Abneigung gegen französisches Geld.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 23. März. Eine 10. Redaktion der Breslauer Zeitung hat die Spalten Ihres Blattes einer lobenden Anzeige des Buches „Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse in Schlesien von Hrn. Heinrich Wuttke“ geöffnet. Da Unterzeichneter nun überzeugt ist, daß die geehrte Redaktion das Publikum stets in Stand zu setzen wünscht, selbst zu urtheilen, und gewiß nicht Schuld tragen will, daß Jemand auf Autorität Ihres geehrten Blattes in dem genannten Buche etwas sucht, was er nicht darin finden kann, so hofft er, daß sie auch nachfolgender Entgegnung auf die Anzeige ihres Correspondenten Nr. 2 die Aufnahme nicht verweigern werde. — Das Buch des Herrn Wuttke: „Die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen“ oder „Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens vornämlich unter den Habsburgern“ als Einleitung zur Geschichte der Eroberung Schlesiens ist bereits drei Mal (wo nicht schon häufiger) zwar nur kurz, aber mit vielem Lobe in öffentlichen Blättern erwähnt; von Herrn Julius Schmidt und dem Correspondenten Nr. 2 in der Breslauer Zeitung, und von Herrn P. in der Staatszeitung. — Zweierlei namentlich ist H. W. zum Verdienst angerechnet; erstens seine Darstellung, zweitens die Gründlichkeit seiner Forschung und die Neuheit der von ihm gefundenen Resultate. — In Bezug auf das erste Lob hat Unterzeichneter nichts zu erinnern; auch seiner Ansicht nach hat Hr. W. es verstanden, das, was er sagt, zu gliedern und in leichter Sprache vorzutragen; im Uebrigen ist das Publikum hierüber selbst competent. — Dagegen muß Unterzeichneter auf das Entschiedenste widersprechen, wenn man Herrn W. Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Forschung oder Richtigkeit und Zuverlässigkeit der von ihm neu ermittelten Resultate zum Verdienste anrechnen will. Besonders zwei Abschnitte des vorliegenden Buches hat man als verdienstlich hervorgehoben (wohl weil H. W. selbst auf diese besondern Werth legt): seine Darstellung der Schicksale Schlesiens nach der Schlacht bei Mühl-

berg, und seine Entwicklung der schändlichen Verhältnisse wo nicht gar der inneren Verhältnisse überhaupt — si diis bene placet. — Gerade diesen beiden Abschnitten seines Buches — doch nicht diesen allein — hat Unterzeichneter eine besondere Untersuchung gewidmet und ist dabei auf die Quellen selbst zurückgegangen; wie es nun hier mit dem Verdienste des Hrn. W. beschaffen ist, wird er dem Publikum zu eigener Entscheidung vorlegen; gerade eine Kenntniß der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens, die für seinen Zweck nur einigermaßen genügend wäre, muß Unterz. Hrn. W. völlig absprechen. — Wenn Unterz. bis jetzt geschwiegen hat, so geschah dies nur, weil, ehe man ein tadelndes Urtheil ausspricht und die damit verbundene Verantwortlichkeit übernimmt, man sich mehr Zeit lassen muß, als zu Anfertigung einer kurzen lobenden Anzeige gehört. Ein noch längeres Stillschweigen aber, ohne irgend eine Gegenbemerkung auf so viele lobende Erwähnungen, würde für eine allgemeine Zustimmung genommen werden können und scheint dem Unterz. selbst mit seiner Pflicht gegen das Publikum unvereinbar. — Zu einer Begründung und näheren Ausführung dessen, was so eben gesagt ist, ist hier nicht der Ort; doch soll man nicht lange darauf zu warten haben. Die Untersuchungen des Unterz. sind geschlossen und brauchen nur veröffentlicht zu werden; wie er hofft, wird dies ohne langen Verzug geschehen können. — Bis man nun die Gründe, auf welche Unterz. sein Urtheil stützt, zu prüfen wird Gelegenheit haben, möge man, darum ersucht derselbe, ihn mit einer Erwiderung verschonen. Durch einen kurzen Aufschub fernere Urtheile wird weder die Wissenschaft noch das Publikum, noch Herr Wuttke, noch sonst irgend Jemand verlieren.

Dr. C. G. Kries.

Naturgeschichtliches.

(Beschluß.)

Sonst hat der Artikel ins Besondere hauptsächlich nur drei Sätze des Verlags-Prospektes besprochen, dessen Vertretung er kurzweg mit zuschob. Da wird es denn jedenfalls ganz angemessen erscheinen, wenn ich hier ebenso drei Sätze jenes Referats heraushebe: da hierbei wenigstens kein Zweifel darüber entstehen kann, wem eine Vertretung desselben zufällt. Also Probe um Probe! Nichts billiger als Das. —

Der Herr Referent meinte u. A. vor dem Schlusse: „daß die Anfangsgründe in den Naturwissenschaften fortan nicht spielend und in der glatten Unterhaltungsform, sondern wissenschaftlich und ernst... eingeübt werden sollen.“

Die rückwirkende Bedeutung dieses „fortan“ mag unerörtert bleiben. Wen's trifft, Der fühle sich. Wenn aber in der Rüge „der glatten Unterhaltungsform“ eine missfällige Anspielung auf mein Buch und namentlich auf einen erträglich lesbaren Styl liegen sollte: so ist das freilich ein Fehler (!?) aus Grundsatz, dessen Erwähnung ich nur recht wohl begründet wünsche. Dabei wird zudem ein aufmerksamer Leser schon nach dem Titel des Werkes nicht vergessen: daß dasselbe ja eben durchaus kein eigentliches Schul- oder Lehrbuch sein soll, sondern in dieser Beziehung vielmehr den Commentar zu einem theilweisen, nothwendig trocknem Auszuge daraus als Leitfaden bildet. Und sollte man etwa schon da durch gesuchte Trockenheit abschrecken? Das würde ich wenigstens für arge Pedanterie halten. Wie ungleich weiter ein tüchtiger Jugendlehrer mit Dem, was dort wahrscheinlich unter „spielend“ gemeint war, zu kommen vermag, im Gegensatz zu einem unpädagogisch-trocknen Verfahren: darüber habe ich nun mit Absicht (S. XXI. meiner Arbeit) einen wohlverstandenen, mehrseitig als Schriftsteller bekannten Lehrer der Naturgeschichte sprechen lassen, der ausdrücklich die von ihm auf beiderlei Wegen gewonnenen, höchst verschiedenen Resultate näher bezeichnet. Dieser Mann, voll Berufseifer, denkt gar nicht daran, um irgend einen Preis seine jetzige Methode, nach welcher der Knabe (wie er selbst ausdrücklich sagt) gerade das Trockenste der Naturgeschichte „gleichsam spielend“ erlernen und es sich doch gerade so fest einprägen, jemals wieder zu verlassen. Da heißt es denn doch wohl: expertus crede! Ueber den Mißgriff, Gründlichkeit und Trockenheit zu verwechseln oder für nothwendig verbunden zu halten, sind überhaupt auch die Pädagogen unserer Zeit glücklicher Weise längst hinaus. Sie wollen und sollen, eben auf pädagogische Erfahrungen gestützt und aus Vernunft- oder Billigkeit, nicht bloß aus kalten Verstandesrücksichten, sich bei Ausübung ihres Berufes nach Möglichkeit von Allem lossagen, was Pedanterie heißt. Sie meinen: Miscere utile dulci! damit die Jugend auch gern lerne. Andere mögen

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Uebrigens bitte ich nun, abgesehen hiervon, in Betreff jener Sätze beiläufig meine Andeutungen über den Unterricht zu vergleichen.

Beilage zu No 70 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 24. März 1842.

(Fortsetzung.)

darüber freilich anders denken. Wenigstens lasen wir einige Wochen später aus derselben Feder, nur bei anderer Gelegenheit und in einem anderen hiesigen Blatte, in gar ersthaftem und ganz allgemeinem Sinne die Anekdote: „Man wird mich da vielleicht einen Pedanten nennen; aber Pedanten müssen auch sein“ u. (Folgte die Gründe.)

So wenig ich sonst irgendwo gar eine Verdienstlichkeit von Pedanterie gelten lassen möchte, so hat es mir doch immer billig erschienen, dieselbe in volstem Ernste in Bezug auf eine strenge und gewissenhafte Liebe zur Wahrheit anzuwenden. Mit letzterer habe ich selbst, zumal als Recensent, es stets um so mehr etwas „pedantisch“ gewissenhaft nehmen zu müssen geglaubt, je mehr Jeder dieselbe nicht bloß um der Gerechtigkeit willen dem Anderen, sondern auch schon aus mehrfachen anderen Gründen sich selbst schuldig ist: da man schon durch leichtfertiges Gegentheil (von absichtlichem gar nicht zu reden!) mehr, als durch irgend Etwas sonst, seine eigene Sache selbst verdächtig macht. — Kommen wir nun auf einen zweiten Satz, gleich im ersten Absätze jenes Referats. Derselbe lautet:

„Auch werden anmuthige Thieraneekdoten eingewebt, die sich hier nicht weniger geltend machen, als die Novellen in Cervantes berühmtem Heldenroman.“

Hierüber waren viele Wohlmeinende in meinem Namen gewaltig erschrocken: weil sie hierin allein schon eine ganze, bombensichere und bombensichere Kritik zu finden glaubten. — Denn der Satz schien (zumal im Zusammenhang mit dem Uebrigen!) meiner Arbeit kurzweg allen höheren, wissenschaftlichen Werth abzusprechen und sie zu einer, wenn nicht geradehin albernem, doch unwissenschaftlichen, daher für ihren Zweck nutz- und bedeutungslosen Anekdotenkrämerei zu stempeln. Sehen wir aber ruhig zu, was daran ist!

Pädagogen haben zwar nie den bedeutenden Nutzen verkannt, welchen beim Unterrichte in der Weltgeschichte und noch mehr in der Naturgeschichte einzelne, besonders bezeichnende Züge (Anekdoten) am rechten Orte für die Charakteristik historischer Personen und in der Thiergeschichte als Andeutungen zur Instinctlehre und Thierseelenkunde gewähren. Indes hatte ich in dieser Hinsicht darauf gerechnet, daß man dergleichen leicht anderswo, zum Theil in Auswahl, vorfindet. Darum habe ich sie in meinem Werke theils aus räumlichen Rücksichten, theils um demselben (vielleicht schon mit etwas pedantischer Peinlichkeit!) den wissenschaftlich-ernsten Character zu bewahren, ein für alle Mal grundsätzlich ausgeschlossen; und man würde darin vergebens nach einer einzigen, wirklichen, oder gar „anmuthigen Thieraneekdote“ in dem gewöhnlichen, wahren Sinne dieses Wortes suchen. — Ja, ja: nicht anders! (Wer da etwa, wie weiland St. Thomas, nur seinen Augen traut, der schlage nach!) —

Allerdings war ich weit entfernt, mir einzubilden: daß jener Grundsatz mich auch zwingen sollte, ein für alle Mal von allen, noch so wichtigen und bezeichnenden Erfahrungen zu abstrahiren, wenn und weil dieselben bis dahin zufällig nur Einmal gemacht wären. Das hieße ja: interessante Facta, deren extensive Bedeutung man weiter erprobt zu sehen wünschen muß, in Vergessenheit bringen helfen. Oder sollte ich da etwa ohne Weiteres auf die Species, ja vielleicht gar, (wie dies S. 33 u. 38 hätte geschehen müssen,) auf sämtliche Gattungen einer Familie übertragen, was bis dahin bloß an Einem Individuum Einer Species beobachtet worden war? Das wäre mir eine schöne „wissenschaftliche“ Gewissenhaftigkeit! — So werden denn in der That auch von mir in einigen wenigen Fällen und als Resultate solcher einmaligen Beobachtungen einzelne, vorzugsweise wichtige Erfahrungen aus dem Thierleben erzählt. Und diese eben sind es, welche der Verfasser jenes, theilweise so anmuthig scherzenden Artikels späßhafter Weise als anmuthige Thieraneekdoten bezeichnete. *) Denn daß solche einmalige Erfahrungen, weil sie eben noch nicht als Regel dargestellt werden dürfen, auch gar nicht in pluralischer Fassung oder Bedeutung erzählt werden können, versteht sich ja von selbst. Singularisch abgefaßt aber, können sie freilich, wenn man eben will, Anekdoten „nicht weniger“ ähnlich sehen, als nach dem festen Glauben des Helden von „Cervantes berühmtem Roman“ die guten, unschuldigen Windmühlen der Mancha entsetzlichen, gräßlichen Riesen ähnlich waren. Hiernach gehören die angeblichen „Thieraneekdoten“ in meinem Buche, als tatsächliche Beläge für wichtige oder neue Behauptungen, nothwendig zur

Sache. *) Die Novellen in Cervantes berühmtem Heldenroman stehen bekanntlich in sehr losem, oder gar keinem Zusammenhange mit dem Ganzen, dessen Fortgang sie vielmehr oft sehr lange störend unterbrechen.

Endlich machen jene Novellen reichlich $\frac{2}{3}$ des ganzen „Heldenromans“ aus. Die angeblichen „Thieraneekdoten“ in den besprochenen 2 ersten Hefen meines Buches (d. h. Alles das, was irgend Jemand wegen singularischer Fassung möglichst Weise dafür nehmen könnte!) betragen noch nicht $\frac{1}{400}$ des Ganzen. Ein Verhältniß wie 1 und weniger als $\frac{1}{100}$!

Dies als Erläuterung zu dem zweiten Satze, bei welchem natürlich beiden Theilen (dem Referenten wie mir) viel daran liegen mußte, ihn, wie Anderes, nicht ferner mißverstanden zu sehen. — Gehen wir nun zu einer dritten Probe über.

Wenn St. Paulus schrieb: „Glücklich, wer Ansehung erduldet!“ so mag Das, natürlich cum grano salis verstanden, einen ganz guten Sinn haben. Indes bleibt das „Ansehung“ überhaupt ein sehr mißliches Wort: da es gar zu leicht an manche bekannte und gewandte, so genannte Fächterstreiche erinnert. Und bekanntlich ist Niemand in der Welt für alle Fälle auf die bekannte Devise des Hosenbandordens (honny soit, qui mal y pense!) verpflichtet: selbst nicht die wenigen Ritter des Ordens, obgleich sie jenen Spruch nicht bloß einmal auf dem Kniebände, sondern außerdem noch vielfach auf ihren Gassamänteln eingestickt tragen. Auch würde ein Zwang dieser Art zu vielfach der täglichen Lebenserfahrung widerstreiten. Demnach wollten Manche es, ganz abgesehen von dem paulinischen Sinne, wenigstens nicht für eine glückliche Wahl des Ausdrucks halten, wenn der Herr Referent am Schlusse seines Artikels schrieb:

„Ich weiß, daß ich hier einen Freund ansehe; doch konnt' ich nicht anders.“

Besonders schien es ein übles Zusammentreffen, daß kaum eine Spalte vorher der ebenso bekannte Spruch citirt war: „Geschieht das am grünen Holz, was mag am dürren geschehen!“ Doch, sei es darum! Ein Kaiser, der es so redlich meinte, wie Einer, und wahrhaft kaiserlich dachte, sprach bekanntlich einst, jeden Rückhalt abweisend: „Kaiserwort soll man nicht drehen, noch deuten!“ Und können auch nur sehr Wenige Kaiser sein: Freund sollte, denke ich, (wenngleich natürlich nicht gegen Alle und nicht über ein gewisses Maß hinaus,) Jeder sein und bleiben können. Darum, so weit es gelten darf: Freundeswort wie Kaiserwort! — Indes hatte jener, gar so überraschende Artikel mit seinem apostolischen Eifer doch auch mich zu lebhaft der Lehre erinnert, daß „Jeder sich selbst der Nächste“ sei. (Versteht sich: ohne Unrecht gegen Andere!) Und soll man bekanntlich „selbst vom Feinde lernen“: warum nicht um so lieber von einem Freunde? wenn auch nöthigen Falls auf umgekehrte Weise! Demnach „konnt'“ auch „ich nicht anders,“ wollte jedoch zugleich nicht anders**). So, dachte ich, können wir sonst auch fernerhin Freunde bleiben. Wenigstens würde nun im entgegengesetzten Falle mich keine Schuld treffen.

Unsere beiden Werke aber können und werden eines dem des Anderen gewiß um so weniger schaden, je verschiedener die Grundsätze erscheinen, von welchen sie ausgehen. Ueberdies darf es uns wohl beiden darauf von Rechts wegen und um der Sache willen überhaupt gar nicht ankommen. Und die Sache wollen wir ja beide, wenngleich auf verschiedene Weise. Darüber aber, wo bei so entschiedenem Gegensatz unserer Ansichten die Wahrheit (das Richtige) liege, und Was daher für die Praxis in Schulen zu wählen sei: darüber können wir als Parteien ja doch gerade am wenigsten definitiv entscheiden.

Hiernach wird uns schon Beiden nichts übrig bleiben, als uns mit dem unbefangenen Endurtheile des urtheilsfähigen Publikums zufrieden zu geben. Ich meiner Seits hoffe dieß nun um so ruhiger, sogar mit einiger Genugthuung, zu können, je weniger hier auch Andere die Ehre verkennen, jene Arbeit so bald (wiewohl theilweise gewiß unverdient!) von Seiten einer der anerkannt ersten wissenschaftlichen Auctoritäten der Beachtung und einer so lebhaften Besprechung gewürdigt zu sehen. Denn nächst der Bedeutung eines Mitstreiters kann bei Meinungsverschiedenheiten zumal für den Jüngeren Nichts günstiger wirken, als die hohe Bedeutung eines Gegners, der ihn zugleich (und zwar gewiß mit Recht) als „einen Freund“ bezeichnet.

Dr. E. W. L. Gloger.

*) Sie sind daher auch, wo es sonst thöricht war, ausdrücklich noch ebenso, wie andere Erläuterungen, entweder in Parenthesen gestellt, oder als Noten unter den Text gesetzt.

**) Warum? — das gilt bei der Beobachtung von Anstand, Ruhe und Mäßigung ja wohl gleich. Nur das Gegentheil kann der Entschuldigung zu bedürfen und mit einer solchen Etwas auszurichten glauben.

Man schreibt aus Glogau: „Nachdem eine Menge Versuche, der Dorn'schen Bedachung eine vollkommene Haltbarkeit zu geben, gemacht, ohne jedoch das erwünschte Ziel damit erreicht zu haben, will es endlich der glückliche Zufall, daß ein schlichter, doch sehr intelligenter Mann, Bürger der Stadt Posen, jenes so längst ersehnte Präservativ, welches alle die bisher jedem Versuch entgegengetretenen Widerwärtigkeiten besiegt, entdeckt und darin noch den großen Vortheil ersieht, daß es nur einer ganz einfachen, wenig kostspieligen Proceßur bedarf, gleich viel, ob es eine neue, alte, Dorn'sche oder Asphaltbedachung betrifft, die Anwendung ist immer ganz dieselbe. Wie sehr sich diese Erfindung bewährt, bezeugt das Gutachten der Königl. Baubehörde in Posen und der bereits vor drei Jahren gemachte Versuch bei der Bedachung der dem Erfinder angehörigen Gebäude; von letztem hat sich der Referent persönlich überzeugt. Das Material zu dieser Erfindung besteht in sehr verschiedenen Artikeln und ist eine dem Gummi elasticum ähnelnde Composition, die Dehnbarkeit und Festigkeit in so hohem Grade besitzt, daß allen Einwirkungen der Witterung Trotz geboten wird, mithin sie den Hauptübelstand bei der Dorn'schen Bedachung, die nach und nach in ihr entstehenden Sprünge, beseitigt, wie die oben erwähnte dreijährige Erfahrung beweist, und nicht minder probat ist diese Masse bei Fällen, wo Dorn'sche oder Asphaltächer bereits in verdorbenen Zustand gerathen sind. Es läßt sich der Gemeinnützigkeit wegen wohl nichts mehr wünschen, als daß diese so wichtige Erfindung aller Orten mit größtem Interesse aufgenommen, und daß dem Erfinder derselben Gelegenheit geboten werde, den dem Allgemeinen dadurch entstehenden Nutzen immer weiter zu verbreiten.“

Mannigfaltiges.

Man schreibt aus Trier, den 15. März. Gestern wurde an dem hiesigen Assisenhofe eine Criminal-Proceßur, welche seit dem 11ten d. Mts. verhandelt wurde, beendet. Der Gegenstand der Proceßur war eine Vergiftung, welche die Angeklagte an ihrem Schwiegersohn verübt haben sollte. Dieser Schwiegersohn hatte im Herbst 1840 die Tochter der Angeklagten geheirathet, mit der er bis zu seinem Ende in der friedlichsten Ehe lebte, und war in Folge eines Vertrags, durch welchen ihm die Mühle seiner Schwiegereltern, unter Vorbehalt der Nugnießung für diese, verkauft worden, zu denselben in deren Mühle gezogen. Von Jugend auf gesund und stark, fing der Schwiegersohn Anfangs Sommer 1841 an, über Unwohlsein, namentlich Schmerzen im Magen und im Unterleibe, zu klagen. Er gebrauchte jedoch keinen Arzt, sondern suchte sich mit Hausmitteln zu helfen. Am 26. August 1841 klagte der gedachte Schwiegersohn sich mehr als bisher unwohl, hatte wenig Eßlust, ging aber nach wie vor seinen Geschäften nach. Am Abend des 28. August aß die Familie eine Weinsuppe, welche die Angeklagte zubereiten half. Der Schwiegersohn war aber bei dem Essen nicht anwesend und wurde diesem daher ein Theil der Weinsuppe aufgehoben. Diese aß derselbe bei seiner Nachhausekunft, klagte aber nach Verlauf von wenigen Stunden bedeutende Schmerzen im Magen, unaussprechlichen Durst, Beängstigungen, Krampf in den Gliedern und heftiges Erbrechen, so daß er am 30. August hinzugerufene Arzt die Krankheit für die sporadische Cholera hielt. Auch die Tochter der Angeklagten hatte sich am 29ten August des Morgens mehrmals erbrochen, ohne daß es genau festgestellt werden konnte, daß auch diese noch von der ihrem Ehemanne zugestellten Weinsuppe genossen. Am 30. August Nachmittags 2 Uhr starb der Schwiegersohn, unter allen Erscheinungen einer Vergiftung durch Arsenik. Gleiches zeigte das Aussehen der Leiche, welche bald nach dem Tode stark aufschwellte und blau und schwarz wurde. Die Beerdigung fand am 2. September statt und entstand schon vor derselben das Gerücht, daß der Verstorbene vergiftet worden, wobei sogleich die allgemeine Stimme die Angeklagte als die Thäterin bezeichnete. Die Leiche wurde deshalb am 7. September ausgegraben und die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Verstorbene wirklich an einer Vergiftung durch weißen Arsenik gestorben war, indem sich dieses Gift in mehreren Köthen in dem Magen der Leiche vorfand und dessen Existenz durch die, nach allen Regeln der Kunst vorgenommene, chemische Analyse unzweifelhaft nachgewiesen wurde. Da die Angeklagte in ihrem Wohnorte allgemein einer solchen That fähig gehalten und sich sogar ein, später nicht begründet gefundenes Gerücht, als habe sie vor mehreren Jahren an ihrem frühern Wohnorte den Versuch gemacht, ihre eigene Schwiegermutter zu vergiften, verbreitet hatte, so wurde dieselbe verhaftet und auf den Grund der stattgehabten Voruntersuchung in Folge Urtheils des Rheinischen Appellations-Gerichtshofes, vor den Assisenhof verwiesen. Die Verhandlungen, welche während dreier

*) Der schöne, bereits angeführte Wahlspruch: „wissenschaftlich und ernst,“ der mit auch für Recensenten (zumal in „wissenschaftlichen“ Angelegenheiten) sehr empfehlenswerth scheint, findet sich, wie schon bemerkt, erst am Schlusse des Referats.

Tage unter dem Vorſiße des Herrn Appellations-
Gerichts-Raths Nicolovius und in Anwesenheit
eines zahlreichen Publikums, besonders aus den gebil-
deten Ständen, sehr gründlich geführt und bei denen 31
Anklage- und 21 Vertheidigungs-Bezeugen resp. Sachver-
ständige verhört wurden, ergaben mehrere Verdachtsgründe
gegen die Angeklagte, welche auf Aeußerungen derselben,
auf Streitigkeiten, die sie mit ihrem Schwiegersohn ge-
habt hatte, und auf den Ankauf von angeblichem Rat-
tengift beruhten. Als Motiv der That wurde angeführt,
daß der Vertrag, wodurch dem Schwiegersohn die Mühle
verkauft war, die Angeklagte gereut habe, indem sie da-
durch ihren jüngern Sohn übertroffen glaubte. Bei
einer in der Mühle der Angeklagten vorgenommenen
Hausſuchung wurde auch in einer Eiſch-Schublade, in
einer alten Papierdüte, mit der Ueberschrift „Rattengift“,
pulverförmiger weißer Arsenik vorgefunden. Ihre Verthei-
digung wurde durch den Advokat-Anwalt Hrn. Regnier
sehr vollständig und mit großer Eloquenz geführt. Die

aus den öffentlich-mündlichen Verhandlungen sich er-
gebenden Verdachtsgründe der Schuld der Angeklagten hat-
ten derselben bei dem größten Theile des Publikums den
Stab gebrochen. Das Geschwornengericht aber fand in
denselben keinen solchen Beweis der Schuld, um darauf
ein Todesurtheil auszusprechen zu können, und bewies
durch sein Nichtschuldig, daß weder eine auf den stärk-
sten Verdachtsgründen beruhende öffentliche Meinung
einen ungesunden Einfluß auf das Urtheil eines ge-
wissenhaften Richters äußern könne, noch daß es über-
haupt bei dem öffentlich-mündlichen Verfahren in Straf-
sachen und dem Geschwornengerichte möglich sei, einen
Justizmord dadurch zu begehen, daß ein Unschuldiger
verurtheilt wird.

— Auf dem Dampfboot Drusus ereignete sich am
18. d. auf der Thalsahrt folgender Unglücksfall: Als
dieses Boot in der Nähe von Siedorf angekommen war,
wurde der Kessel in der Maschinen-Kammer leer, wo-
durch die heißen Dämpfe in diesen Raum eindrangen

und die darin befindlichen Maschinen, Heizer und Deck-
junge auf das Schrecklichste verbrannt wurden; zwei
derselben sind auf der Stelle gestorben und der Dritte
befand sich in einem solchen Zustande, daß er nicht mehr
zu transportiren war. Das eine Stunde später von
Köln abgefahrene Dampfboot der niederländischen Dampf-
schiffahrts-Gesellschaft übernahm sechs dieser Unglückli-
chen und brachte solche hierher. Sie wurden sofort in
das hiesige Krankenhaus gebracht, wo ihnen alle mög-
liche ärztliche Hülfe geleistet wird.

— Das englische Blatt „The Times“ enthält in
seiner Nummer vom 8. März nicht weniger als 1858
Anzeigen, welche 22,000 Zeilen ausfüllen. Da die
Einrückungsgebühr per Zeile 8 Francs kostet, so würde
in der Unterstellung, daß dem Handelsstande ein Rabatt
von 50 pCt. bewilligt wird, die Einnahme eines ein-
zigen Tages nicht weniger als die ungeheure Summe
von 88,000 Frs. betragen.

Redaktion: C. v. Baer u. H. Barth. Druck v. Straß, Barth u. Comp.

Fortgesetzte Uebersicht des Inhalts vom „Allgemeinen Oberschles. Anzeiger.“

Demnächst erscheint Nr. 23. Correspondenz aus Rosel, vom 12. März, Feuersbrunst in Juliusburg. Die Oderspedition.) — Christi Leidensweg und Todes-
stadt. (Die heiligen Orte in Jerusalem, nach Dr. Salzbacher's Pilgerreise. Botanisches. Der Kreuzweg.) — Eiserne Häuser. (Vorschlag eines Belgiers.) — Franz
von Schipp. An seine Familie von Schwarz. — Logogryph. (Als Lösung des Logogryphs in Nr. 21). Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 24. März, unter Mitwirkung
der Dlle. Sabine Heinefetter:

Musikalisch-deklamatorische Akademie und lebende Bilder.

(Die lebenden Bilder sind vom Herrn Ballet-
meister Helmke und dem Herrn Decorateur
Pape arrangirt.)

Erste Abtheilung.

- 1) Ouverture zum „Sommerstraum“
von Mendelssohn-Bartholdy.
- 2) Arie der Vitellia aus „Titus“ von Mo-
zart, gesungen von Dlle. Heinefetter,
als Gast.
- 3) Lebendes Bild: „Die Rettung“, nach
einem Bilde von Ribel, mit Musik-
begleitung von Küden.
- 4) Scene und Arie mit Chor aus „Belisar“
von Donizetti, gesungen von Herrn
Stieghelli, vom K. K. Hoftheater
in Wien, als Gast.
- 5) Elias Duoblibet, Gedicht von Hagemann,
gesprochen von Herrn Wohlbück.
- 6) La Melancolie pastorale für die Bio-
line von Prume, vorgetragen von
Herrn Blecha, Schüler des Prager
Conservatoriums und Mitglied des
Theater-Orchesters.
- 7) Der Wanderer, Lied von H. Schubert,
gesungen von Dlle. Heinefetter.
- 8) Lebendes Bild: „Die Punschgesellschaft“,
nach einem Bilde von Hogarth, mit
Musikbegleitung von Reithardt.
- 9) Terzett aus „Coryanthe“ von C. M.
v. Weber, vorgetragen von den H. H.
Dobrowski, Rieger und Brede
und dem Männerchor.

Zweite Abtheilung.

- 1) Ouverture aus der „Zauberflöte“ von
Mozart.
- 2) Zwei Lieder: a) „Hercin“ von Küden;
b) „Ein Traum“ von Hadel, gesun-
gen von Herrn Stieghelli.
- 3) Lebendes Bild: „Der blinde Fiedler“,
nach einem Bilde von Ribel, mit Mu-
sikbegleitung von Richter.
- 4) Arie von Donizetti, gesungen von Dlle.
Heinefetter.
- 5) Lebendes Bild: „Das unterbrochene Ren-
dezvous“, nach einem französischen Bilde
mit Musikbegleitung von Schärtlich.
- 6) „Das Erkennen“ von Vogl, und „Das
Schuhdrücken“ von Grünig, gesprochen
von Mad. Schreiber-St. George.
- 7) Zwei Lieder: a) „Volkslied“, Musik von
Mörhring; b) „Heimweh“ von Reichardt,
vorgetragen von Mad. Seidelmann,
Mad. Meyer und den H. H. Biewe-
ger und Rieger.
- 8) Finale des ersten Akts aus „Coryanthe“,
vorgetragen von Mad. Seidelmann,
Mad. Meyer, den H. H. Bieweger,
Rieger und dem ganzen Chorpersonale.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter
Clara mit dem Königlich Niederländischen
Wirtschafts-Inspektor, Herrn Plathner in
Schönjohnsdorf, beehre ich mich hierdurch,
Verwandten und Freunden, statt besonderer
Melbung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Schmiedeberg, den 19. März 1842.
Charlotte verw. Hofrathin Reygenfind.

Als Verlobte empfehlen sich:

Clara Reygenfind.
Adolph Plathner.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen gegen drei Uhr erfolgte
glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von
einem muntern Knaben, beehre ich, Ver-
wandten und Freunden, statt jeder besonderen
Melbung, ergebenst anzuzeigen:
der Mendant Cüssenguth.
Biegnitz, den 22. März 1842.

Todes-Anzeige.

Am 6. März c. starb in Hattauf bei Mün-
sterberg, im Alter von 79 Jahren, der Ber-
walter Friedrich Arndt, nachdem derselbe
seit 54 Jahren meiner Familie auf den hiesi-
gen Gütern treu und redlich gedient hatte.
Am 20. März entschlief zum bessern Leben auch
unsere treue Dienerin, die verwitwete Frau
Johanna Melzig, geb. Klippel, 72 Jahr
alt, seit 35 Jahren Ausgeherin in Künern.
Beide Verbliebenen haben bis zu ihrem letzten
Hauch die unwandelbarste Anhänglichkeit und
Ergebenheit für ihre Herrschaft bezeugt,
welche, den doppelten Verlust tief betrauernd,
das Andenken so seltener Treue stets in dank-
barer Erinnerung ehren wird.
Künern, den 21. März 1842.
Herrmann v. Saffron.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 3 1/2 Uhr an Lungen-
lähmung in einem Alter von 74 Jahren 12
Tagen erfolgten Tod des K. K. Rittmeisters
a. D. Erb- und Gerichtsherrn auf Riemberg,
Herrn Baron Ritterstein von Falken-
hain, zeigen allen entfernten Verwandten
und Freunden tief gebeugt an:
die Hinterbliebenen.
Riemberg, den 20. März 1842.

Todes-Anzeige.

Gestern früh halb 10 Uhr entriß uns der
unerbittliche Tod unser geliebtes Söhnchen
Herrmann in dem Alter von 6 Jahren 9
Monaten und 3 Tagen. Mit der Bitte um
stille Theilnahme widmen diese Anzeige allen
entfernten Verwandten und Freunden:
Zauer, den 21. März, 1842,
der Kaufmann F. Gustav Wenzel,
Louise Wenzel, geb. Schoen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach
8stündigen Leiden an Krämpfen unser zweiter
geliebter Sohn Richard, in einem Alter von
4 Jahren 7 Monaten. Mit tiefbetäubtem
Herzen zeigen wir dies Verwandten und Freun-
den, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 23. März 1842.
Der Kaufmann Schneefuß
und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 1/2 auf 6 Uhr hatten
wir den herben Schmerz, auch unser zweites
geliebtes Kind Max Eduard in dem Alter
von 11 Monaten an der Brustentzündung zu
verlieren. Wir bitten wiederholt um stille
Theilnahme.
Biegnitz, den 22. März 1842.
Der Land- und Stadtgerichts-Rath
Kügler und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 3 Uhr starb mein ge-
liebtes Weib, geb. Heinrich, im 28. Jahre
ihres Lebens, an den Folgen einer nervösen
Entzündung. Theilnehmenden Freunden wid-
met, statt besonderer Melbung, diese Anzeige,
mit der Bitte um stille Theilnahme:
der Kaufmann Hergesell.
Löwenberg, den 20. März 1842.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Morgen, 8 1/2 Uhr, entschlief
nach langen Leiden unsere geliebte Mutter
und Schwiegermutter, die verwitwete Frau
Bataillons-Arzt Rilsen, geborne Thoren,
was wir hiermit allen unsern Verwandten
und Freunden tiefbetäubt, statt besonderer
Melbung, anzeigen.
Breslau, den 22. März 1842.
Die Hinterbliebenen.

Diorama.

In der neu erbauten Bude auf dem Tauen-
zien-Platz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8
Uhr Abends ein ausgezeichnetes Diorama,
eine große Gallerie von Wachfiguren, und
zwei lebende Extreme, ein Riese und eine
Zwergin zu sehen.
Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz
10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kin-
der unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Die Aufnahme neuer Schüler in das Eliza-
betanum findet Mittwoch und Donnerstag
nach dem Feste, den 30. und 31. d. Mts.,
von Vormittags um 9 Uhr bis Nachmittags
1 Uhr statt.
Dr. Heiche,
Rektor des Elisabethanums.

Hippologisches.

Der braune Hengst Hippolit vom Ring
Fergus aus der Miss Wacker ist in der
Trainir-Anstalt aufgestellt, und deckt für 10
Rthlr., und 1 Rthlr. in den Stall; fernere
Ertragelber werden verbeten.
Für jedesmaligen Nachgebrauch werden aber-
mals 6 Rthlr. bezahlt.
Breslau, den 8. Februar 1842.

Conversations-Lexicon v. Brockhaus
in 10 B. 5te Aufl. f. 4 1/2 Rthr. Heinroth,
Lehrbuch der Anthropologie, 25 Sgr. Klop-
stock, der Messias, in 2 theil. 8. mit Kupfern,
22 1/2 Sgr. Zagemann, italienische Chresto-
mathie, 2 Bde. hlbfrz. 20 Sgr. Gironi,
Raccolta di Lirici Italiani, Milano. 1808.
15 Sgr. Breviarium Romanum ex decreto
Concilii Tridentini restitutum, Venetiis
1750. hlbfrz. mit Goldschnitt, 1 Rthl. Saint
Evremont; Oeuvres melées, 6 Vol. 20 Sgr.
beim Antiquar Friedländer,
Neuschest. Nr. 38.

Beachtenswerthe Anzeige.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, alle
verehrlichen Subscribenten darauf auf-
merksam zu machen, wie das von dem
ausgezeichneten Kalligraphen Hrn. Pin-
cus ausgearbeitete Portrait Sr. Ma-
jestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.
in dem lithographischen Institut des
Herrn Eilenfeld in Stein gravirt
wird. Die mühevollen Arbeit, über welche
Kunstverständige bereits ein anerken-
nendes Urtheil ausgesprochen, wird bis
zum 1. Mai d. J. vollendet sein. Das
Haar und die Augen des Portraits,
in welchen die Geographie des preuß.
Staates enthalten ist (in gewöhnlicher
Schrift 8 Seiten deckend), hat Herr
Eilenfeld bereits ausgeführt. Die
Schrift fällt zwar sehr klein aus, doch
trotzdem äußerst deutlich und klar, mit
bloßen Augen lesbar.
Brieg, im März 1842.
J. Jonas,
einziger Mitunternehmer zur Her-
ausgabe des Kalligraph. Portraits
Sr. Majestät des Königs.

Pensions-Offerte.

In einer gebildeten Familie können vom
1. April c. ab ein auch zwei Knaben, welche
hiesige Schulen besuchen wollen, unter anneh-
mlichen Bedingungen in Pension und wahrhaft
elterliche Pflege genommen werden. Auch wenn
es gewünscht würde, außer ihren Schulstun-
den noch gemeinschaftlichen Privat-, Sprach-
und Musikunterricht erhalten, so wie für be-
sondere sittliche Erziehung gesorgt werden wird.
Das Nähere hierüber wird Herr Kaufmann
Wielisch, Dhlauerstr. Nr. 12, mitzutheilen
die Güte haben.

Ein Lehrling.

Kann in einer Salanterie-Waaren-Handlung
bald angestellt werden. Das Nähere Wän-
tergasse Nr. 2 par terre bei Herrn Ru-
dolph zwischen 3 und 5 Uhr jeden Nach-
mittag zu erfragen.

Die Lotterie-Interessenten des verstorbenen
Lotterie-Unter-Einnehmer B. Berndt sen. in
Trebnitz fordern ich hiermit auf, die Renova-
tion 3. Klasse 85. Lotterie bei dessen Sohn,
dem Unter-Einnehmer B. Berndt jun. in
Trebnitz, und zwar bis zum 4. April c., bei
Verlust des Anrechts zu bewirken.
Breslau, den 22. März 1842.

H. Bethke,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zwei Oekonomie-Eleven werden au-
2 große Güter zwischen Breslau und Reich-
bach bei solider Pension und Behandlung so-
fort engagirt. Das Nähere auf portofreie
Briefe durch Herrn Buchhalter Klose zu
Breslau, Junkernstraße, goldner Löwe, im
Comtoir.

Buchbinder-Gehülfen,

die im Schnitt-Vergolden vollkommen geübt
und Deden-Vergolden recht sauber auszu-
führen im Stande sind, und einen moralisch-
guten Charakter besitzen, können bei dem Un-
terzeichneten einen Platz auf längere Zeit fin-
den. Reflektirende belieben sich daher direct
durch die Post an mich zu wenden.
F. Friedlein in Krakau.

Auf dem Gute Merzdorf, 1 Meile
von Münsterberg, 2 Meilen von
Strehlen, 3 Meilen von Reiff-
1/2 Stunde von Schreibendorf
in einer gefälligen und angenehmen Gegend
gelegen, ist das herrschaftliche Wohnhaus nebst
Garten und nöthigenfalls auch mit Stallung
und Wagenremise zum 1. Juli d. J., an eine
anständige Familie zu vermieten. Das Haus
ist im Jahre 1834 neu, massiv und wohllich
erbaut, enthält 7—8 Zimmer, Gewölbe, Küche
und Kellergeleß. Nähere Auskunft ertheilt
auf portofreie Anfragen das Wirtschaftsamt
Künern bei Münsterberg.

1000 Schock Birken-Pflanzen

à 2 1/2 Sgr., verkauft das Dom. Groß-Wolfs-
dorf bei Poln. Bartenberg.

Hierdurch erlaube ich mir, ganz ergebenst
anzuzeigen, daß, nachdem die Vorrichtungen
zur Förderung von Steinkohlen auf den mit
gehörigen Gruben in Ober-Raboschau und
Rebultau (Leo- und Juliusgrube) nunmehr
beendet, von jetzt ab sowohl Städt- als Klein-
kohlen zu den königl. bergamtlichen Tarprei-
sen jeder Zeit käuflich zu haben sind.
Die Kohlen sind von anerkannt guter Be-
schaffenheit und werden allseitig vollkommen
befriedigen, weshalb ich um geneigte Ab-
nahme bitte.
Katibor, den 20. März 1842.

Joseph Doms.

Eau de Lentilles.

Ein ganz bewährtes Mittel gegen Som-
mersprossen und zur Verschönerung des Teints
empfehlen wir à 15 Sgr. pr. Fl. bei der zur
Anwendung desselben jetzt günstigen Jahreszeit.
Böttcher & Comp.,
Parfümerie-Fabrik, Ring, Naßmarkt Nr. 56.

Eine Gutspacht

in Höhe von 600 bis 2000 Rthlr. wird ge-
sucht; wer eine solche in Schlesiens oder dem
Großherzogthum zu vergeben hat, wolle das
Nähere gefälligst in portofreien Briefen an
den hiesigen Kaufmann Herrn Joh. Gott-
lieb Ehler, Schmiedebrücke Nr. 49, gelan-
gen lassen.

Die so schnell vergriffenen schönen Damast-
Schürzen, Roccoco-Manschetten und feine
Glacé-Handschuhe sind wieder zu haben bei
Wolf Landsberger,
Ring, in der Bude, ganz nahe am
Schweidnitzer Keller.

Wohnungsgesuch.

Eine ruhige, prompt Miethe zahlende Fa-
milie sucht zu Johanni d. J. eine Wohnung
von 3 Stuben und 2 Alkoven oder auch 4
Stuben und 1 Alkove, innerhalb der Stadt.
Wer eine solche abzulassen hat, beliebe es bis
Ende dieses Monats im Agentur-Comtoir von
S. Militisch, Dhlauerstr. 84, anzumelden.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein Knabe, der Buchbinder und Salanterie-
arbeiter werden will, wird angenommen von
S. Blumauer, goldene Radegasse Nr. 1.
Eine meublirte Stube nebst Alkove ist An-
tonien-Straße Nr. 23 zu vermieten.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47), in Schweidnitz bei Heege, in Liegnitz bei Reissner, in Reisse und Frankenstein bei Hennings, Glogau bei Flemming, Hirschberg bei Resener, Görlitz bei Köhler zu haben, so wie für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:
(Als ein sehr nützliches Bildungs-, Unterhaltungs- und Gesellschaftsbuch ist jedem Herrn mit Wahrheit zu empfehlen.)

Galanthomme, oder Anweisung,

in Gesellschaften sich beliebt zu machen und sich die
Gunst der Damen zu erwerben,

enthaltend: äußere und innere Bildung; vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften; Kunst zu gefallen; Heirathsanträge; Liebesbriefe und Liebesgedichte; Neujahrs- und Geburtstagswünsche, ferner

1) Gesellschaftsspiele,

2) Blumen-, Zeichen- und Farbensprache; 3) declamatorische Stücke; 4) Lieder; 5) Pfänderver-Auflösungen; 6) Anekdoten; 7) verbindliche Stammbuch-Aufsätze; 8) Sprüchwörter; 9) Räthsel; 10) Karten-Draht und Trinksprüche.

Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart.
Vom Professor C—r.

Sauber broschirt, mit 6 Tabellen. Preis 25 Sgr.

Ankündigung

für die Herrn

Apotheker, Naturforscher, Aerzte und Botaniker.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, ist vorräthig, sowie für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Die dritte gänzlich umgearbeitete und durch die neuesten Entdeckungen vermehrte Auflage von

Dr. J. Ch. Mößler's

Handbuch der Gewächskunde,

enthaltend

eine Flora von Deutschland, mit Hinzufügung der wichtigsten
ausländischen Kulturpflanzen.

Von Dr. H. G. Rudw. Reichenbach,

Königl. Sächs. Hofrath, Professor, Direktor des Botanischen Gartens u. s. w.

150 Bogen in gr. 8. Preis 6 $\frac{3}{4}$ Rthl.

Ist nun in 3 Bänden komplett erschienen. Allen Freunden der Botanik wird dies als klassisch anerkannte und jetzt in einer dritten Auflage vollständig erschienene Handbuch der Botanik dringend empfohlen. — Bei der großen Verbreitung dieses trefflichen Werks hat dieser mäßige Preis gestellt werden können, wofür es in allen soliden Buchhandlungen zu haben ist.

J. F. Hammerich's Verlagsbuchhandlung in Altona.

In Breslau durch Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesamte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß zu beziehen:

Ein umfassendes Werk:

die Spezial-Wandkarten der Provinzen des Preussischen Staates,

als: Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Posen, Ostpreußen, Westpreußen, Westphalen und die Rheinprovinz, erscheint in der Kunst-Verlagsbuchhandlung von E. Kurtmann in Berlin. Diese Karten zeichnen sich durch Korrektheit der Zeichnung, Sauberkeit des Drucks und Schönheit des Papiers sehr vorthellhaft aus. Jede Karte besteht aus 9 Blättern, ist 5 F. 6 Zoll hoch und 6 Fuß breit und kostet nur die sehr geringe Summe von 1 Rthl. 15 Sgr. Exemplare auf Rattun gezogen und mit Band eingefasst, welche an runden Stangen vermittelst einer Rolle aufgezogen werden, kosten nur 3 Rthl., für welchen Preis verglichen Karten bis jetzt kaum aufgezogen worden sind.

Se. Majestät der König von Preußen haben dem Unternehmen nicht allein Allerhöchste Ihren Befehl zu schenken, sondern auch die Dedication dieser Spezial-Wandkarten — welche für Lehranstalten ein wahres Bedürfnis sind — anzunehmen geruht. Sie eignen sich aber auch, da sie Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Burgen, Meereien, Klöster, Poststationen, Fahrhäuser, Ruinen, Mineralbäder u. s. w. ferner Chaussees, Post- und Landstraßen und Eisenbahnen nachweisen, zum Gebrauche für Jedermann, insbesondere für Geschäftsmänner, Gastwirthe u.

Leipzig, März 1842.

Rein'sche Buchhandlung.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Zwei Gespräche

über das Buch:

Preußens Verfassung und Verwaltung.

Berlin, Ende Februar 1842. Gehftet.
Preis 5 Sgr.

Empfehlenswerthe Schulbücher
zum

Unterricht im Französischen besonders an Gymnasien.

Französisches Elementarwerk, 2 Theile.
Von Dr. A. Gräfenhan. 26 Bogen.
gr. 8. 1 Rthl.

Der erste Theil enthält eine vollständige Grammatik mit Übungen zum Uebersetzen in's Deutsche und kostet einzeln 18 Sgr. — Der zweite Theil, das Exercitienbuch, besonders für Geübtere, $\frac{1}{2}$ Rthl.

Systematischer Leitfaden z. Uebers. aus dem Deutschen in's Französische, zur Einübung der Syntax. Vom Professor Millinet. gr. 8. 10 Bgn. $\frac{1}{2}$ Rthl.

Diese Schriften haben bereits in vielen öffentlichen und Privat-Anstalten Eingang ge-

funden, und werden in größeren Partien zu noch billigeren Preisen verkauft.

In Breslau wende man sich deshalb an Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47), und für das gesamte Oberschlesien an die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß.

Hennings'sche Buchhandl. in Gotha.

In Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, in Liegnitz bei Reissner — Glogau b. Flemming — Schweidnitz bei Heege — Reisse und Frankenstein bei Hennings — Briesg. b. Wollmann ist zu haben, sowie für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Fünfte verbesserte Auflage.

J. H. Kolbe: Anweisung, dem

Weinstocke

den höchsten Nutzen abzugewinnen.

Nebst einer Angabe einer neuen Art Spalier- und Schutzwände, wodurch das junge Holz des Weins sowohl, als seine Trauben sicher zur Reife kommen und den Nutzen des Weinbaues im Allgemeinen erhöht. Mit 11 Abbildungen.
Preis 20 Sgr.

Unter allen bisher über den Weinbau erschienenen Schriften möchte diese, auf eine praktische Erfahrung gegründete, die beste sein.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des hiesigen Erblasser Gottlieb Nickel gehörigen Grundstücke, und zwar:

- 1) das hier auf der Friedrich-Wilhelms-Str. unter Nr. 55 gelegene Grundstück, aus einem Hofe und Garten und einem Ackerstücke, genannt der Schwarzsacker, bestehend, durchschnittlich auf 1583 Rthl. 7 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt, und
- 2) das hier vor dem Nikolaithore Nr. 101 des Hypothekenbuchs, vormals Nr. 13 gelegene Feldgrundstück, auf 396 Rthl. abgeschätzt, —

sollen auf Antrag der Erben des genannten Erblassers Nickel im Wege der freiwilligen Subhastation unter nachstehenden Bedingungen verkauft werden:

- 1) der Kauf geschieht in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Erbe;
- 2) jeder Käufer muß, ehe er zum Mitbieter zugelassen wird, den zehnten Theil der Daxe baar oder in inländischen Staatspapieren als Kaution erlegen, —
- 3) Käufer zahlt den ganzen Kaufpreis sofort nach erfolgter Genehmigung Seitens des Vormundschafts-Gerichts und der übrigen Interessenten baar zum Depositum, insofern zwischen dem Käufer und den Verkäufern nicht anderweitige Einigung stattfindet, —
- 4) die Uebergabe erfolgt sofort nach Belegung der Kaufgelder,
- 5) Käufer muß vierzehn Tage, behufs Einholung der vormundschaftlichen Genehmigung zu dem Verkaufe, an sein Gebot gebunden bleiben, und
- 6) übernimmt derselbe die Subhastationskosten und Stempelgebühren.

Uebrigens ist auf jedes der beiden Grundstücke besonders und nicht gemeinschaftlich zu bieten.

Der Bietungs-Termin steht auf den 12. April 1842, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sacl in unserm Partenzimmer Nr. 1 an.

Die Daxe kann in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 1. Februar 1842.

Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Eine bei uns eingegangene briefliche Mittheilung aus Capetardeau im Staate Missouri meldet das Ableben des aus Schlesien gebürtigen und vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewanderten Doctors Johann Duos, zum Zweck der Benachrichtigung an die noch lebende Schwester des Verstorbenen und der wegen Nachlassregulirung zu ergreifenden Maßregeln. Da die angefallenen Nachforschungen über den früheren Aufenthalt des Verstorbenen in Schlesien und den Aufenthalt seiner Schwester zu keinem Resultate geführt haben, so machen wir Vorstehendes bekannt und fordern die theilhaftigen Interessenten auf, sich bei uns zu melden.

Breslau, den 16. März 1842.
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
u e e.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Leihamts-Assessor Schmidt gehörigen Hauses Nr. 1127 und 28 des Hypotheken-Buchs, Nr. 53 der Dhlauer Straße, abgeschätzt auf 7394 Rthl. 11 Sgr. haben wir einen Termin auf den 3. Juni 1842 Vorm. um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer im Partien-Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Daxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Heugelschen Erben als Real-Gläubiger öffentlich hiermit vorgeladen.

Breslau, den 5. November 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das Salzmagazin-Gebäude in Godel soll auf Abbruch öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Behufe haben wir auf

Sonnabend den 16. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Königlichen Steuer-Amte zu Godel einen Termin angesetzt, zu welchem Kaufsüchhaber hierdurch eingeladen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen sind sowohl bei dem genannten Steuer-Amte, als bei uns während der Steuer-Abfertigungs-Stunden einzusehen.

Oppeln, den 20. März 1842.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Mühleneränderung.

Der Königliche Polizei-Kommissarius Migula zu Bruch beabsichtigt durch Umbau der ihm zu Bruch eigenthümlich angehörigen Wassermühle eine Veränderung in der Art geben zu lassen:

daß er dieselbe mit einem Stützzeug einrichten und zugleich einen Spitzgang anlegen will.

Wer ein Widerspruch-Recht dagegen zu haben vermeint, wird aufgefordert, dasselbe in den verneint, wird aufgefordert, dasselbe in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 binnen 8 Wochen präklausischer Frist hier anzuzeigen, indem auf spätere Einsprüche nicht weiter geachtet werden kann.

Neumarkt, den 12. März 1842.

Königlicher Landrath

Schaubert.

Aufgebot.

Die Eigentümer, Cessionarien und sonstigen Inhaber oder Anspruchsberechtigten an das Hypotheken-Instrument über ein auf dem jetzt dem Kaufmann Carl Mösele gehörigen Hause Nr. 19 hieselbst Rubr. III. Nr. 5 unterm 21. Oktober 1822 für den verstorbenen Erbbauherrn Gottlob Wagner zu Nieder-Leppersdorf eingetragenes Capital von Vierhundert Fünf und Siebenzig Reichsthalern, werden zum Nachweise ihrer Ansprüche zum Termin auf den

8. Juli 1842, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Röver auf das hiesige Gerichts-Lokal vorgeladen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an das Hypotheken-Instrument ausgeschlossen und dasselbe für nicht weiter geltend erklärt und die Post gegen Quittung der Gläubiger im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Landeshut, den 14. März 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Bei der auf den 30ten d. M. angekündigten Nachlaß-Auktion, Schmiedebühl Nr. 42, kommt Donnerstag den 31ten um 11 Uhr ein guter Hirschbaumener Flügel von 7 Oktaven vor.

Reymann, Kgl. Auktions-Kommissar.

Saamen-Offerte.

Alle Sorten Gras-, Feld- und Blumensaamen, rothen und weißen Klee, ächten franz. Luzerner-Klee, gereinigten Saatein 2c., von erprobter Keimkraft, offerirt billigt laut Preisliste:

Heinrich Wilhelm Tiede,

Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

Nicht zu übersehen.

Neuen keimfähigen rothen u. weißen Klee-Saamen-Abgang, sowohl von Früh- als Spätklee, zu dem festen Preise von 1 Rthl. 15 Sgr. pro Scheffel (beide Sorten egal) empfiehlt:

W. P. i e,

Ring Nr. 16, der Hauptwaage vis-à-vis.

Carlsplatz Nr. 2 ist eine Parterre-Stube vom 1. April ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen im Gewölbe.

Altstädterstraße Nr. 10, vis-à-vis der M.-Magdalenen-Kirche, werden Glacé- und Lederhandschuhe bald gewaschen.

Strohhüte,

Deutsche und Italiensche, neuester diebstahliger Facon, so wie alle andere Pughüte empfiehlt zu den billigsten Preisen die Damenpughandlung von

E. Stiller,

Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Wein-Offerte.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich mein wohl assortirtes Lager der beliebtesten Weine und verleihe bei reeller Waare die möglichst billigen Preise. — Bischof bester Qualität die Flasche 10 Sgr.

C. G. Gansauge,

Neufache Straße Nr. 23, neben
den 3 Kronen.

Gasthof-Verkauf.

Der am Burgplan sub Nr. 371 zu Schweidnitz belegene Gasthof vom goldenen Löwen ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Näheres ist in portofreien Briefen beim Eigentümer, und in Waldenburg bei Herrn Feuner zu erfahren.

Neue Berger Heringe

empfang und empfiehlt in hier gut gehöhten bühnen Gebinden billig:

J. G. Planke, Dhlauer Straße

Nr. 62, an der Dhlaubrücke.

Eine große Badewanne von Zink wird zu kaufen gesucht, Ring Nr. 8, in der Weinhandlung.

Zu vermieten,

term. Johann zu beziehen, Antonienstraße Nr. 3 der erste Stock, bestehend aus zwei Vorder- und einer Hinterstube, Küche, Keller und Boden. Ebenso eine große Remise. — Das Nähere Goldne Radegasse Nr. 15, im 1. Stock zu erfragen.

Reherplatz Nr. 20 ist eine freundlich und gut meublirte Stube nebst Entree zum 1sten April zu vermieten.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt sein echtes Wiener Jaquemarsches Handbuch-Lager, so wie auch echte Wiener Filzhüte und Herren-Garderobe-Artikel:

N. Blanzger,

Schweidnitzerstraße Nr. 8.

Taschenstraße Nr. 8, dritte Etage, sind 3 meublirte Zimmer, zusammen oder auch einzeln, zu vermieten und vom ersten April zu beziehen.

Vermietungs-Anzeige.

Veränderungshalber ist in der Vorstadt ein Quartier von 4 Stuben, 3 Kabinets, großer Küche, Speisekammer und Zubehör nebst Gartenbenutzung vom 20. April c. ab entweder auf ganze Jahr oder als Sommer-Quartier zu vermieten. Näheres im Agentur-Comptoir von S. Militisch, Dhlauerstraße Nr. 84.

Durch eine höchst vollkommene Auflösung des Gummi elastici, die alle bisher dagewesenen bei weitem übertrifft, bin ich im Stande, jedes Leder, und daher auch jeden Stiefel und Schuh, in kurzer Zeit, auf die bereits schon angezeigte und bewährte Art, wasserbicht und weich zu machen.

Zugleich setzt mich die ausdauernde Wirkung dieser Auflösung in den Stand, sämtliches Leder an einer Equipage, Reiswagen oder Droschke, Verdecke und Geschirre, für den so geringen jährlichen Abonnements-Preis von 6 Rthlr. (zweispännige) und 5 Rthlr. (einspännige) im besten, wasserbichten, schwarzen und glänzenden, stets wie im neuen Zustande zu erhalten. Der Abonnent erhält für diesen Preis jeden Monat, also 12 Mal, sämtliches Lederzeug gut eingeschnitten, und jedesmal wieder mit einem neuen schönen, schwarzen, das Leder gut conservirenden Glanze versehen.

Da es, wie allgemein bekannt, nur darauf ankommt, daß das Leder im Gebrauch richtig behandelt wird, um ihm Schönheit und Dauer zu verleihen, und hinlänglich bewiesen ist, daß durch die theuern Lacke, Glänze und Schmierer, die meistens dem Leder an und für sich schon schädlich, oft noch von den Kutschern ganz unrichtig angewendet werden, das schönste und beste Leder total verdorben wird, schmeichle ich mir, den hierauf Reflectirenden mit meiner Offerte erwünscht entgegen zu kommen, wenn ich zugleich die Verpflichtung übernehme, daß von mir, durch die nähere, erhaltende, das Leder für alles verschleißende Eigenschaft des Gummi's, behandelte Verdecke und Geschirre nie brüchig werden und das Ausdraten des Fettes bei großer Hitze, was bei den Verdecken so oft geschieht, nie vorkommen darf und sämtliches Leder überhaupt eine weit längere Dauer erhält. Meine Behandlung geschieht in der Wagenremise des Bestellers, verursacht nicht die geringsten Umstände, und ist in kurzer Zeit abgemacht. Um gültige Aufträge ergebenst bittend, verspreche ich die reellste und pünktlichste Bedienung.

Gustav Hillert, Leder-Appreteur aus Berlin, Neuschkestr. Nr. 24, 3 Stiegen.

Wein - Offerte.

Schloss Saalecker à Original-Fl. 35 Sgr.	Malaga u. Tokaier à Flasche 22 1/2 Sgr.
Marcobrunner dito 30 Sgr.	fein Haut.Sauternes dito 22 1/2 Sgr.
Hochheimer dito 27 1/2 Sgr.	desgl. dito 15 Sgr.
Bocksbeutel dito 27 1/2 Sgr.	Graves dito 10 Sgr.
Liebfrauenmilch dito 22 1/2 u. 27 1/2 Sgr.	Franz dito 7 1/2 Sgr.
Scharlachberger à Flasche 20 Sgr.	Chat. Laroze à Original-Fl. 35 Sgr.
Assmannshäuser dito 15 Sgr.	Burgunder dito 25 Sgr.
Nierensteiner dito 15 Sgr.	Chat. Lafitte à Flasche 22 1/2 Sgr.
Marcobrunner dito 15 Sgr.	Chat. Margaux dito 17 1/2 Sgr.
Laubenheimer dito 10 u. 15 Sgr.	Trois Mous. Margaux à Fl. 17 1/2 Sgr.
Gefrorenen dito 14 Sgr.	St. Julien à Flasche 10 u. 12 1/2 Sgr.
Geisenheimer dito 12 1/2 Sgr.	St. Estéphe dito 10 u. 12 1/2 Sgr.
Würzburger dito 7 1/2 Sgr.	Medoc dito 7 1/2 Sgr.
Ober- u. Nieder Ungar 10, 15 u. 20 Sgr.	Muscet Lünel dito 12 1/2 u. 15 Sgr.
echter Champagner à Flasche 55 Sgr.	desgl. dito 20 Sgr.

empfehlen in vorzüglicher Qualität die Specerei- und Weinhandlung Kupferschmiedestr. Nr. 49., zum Feigenbaum.

Großes Strohhut-Lager

und im Besitz der allerneuesten seidenen Hüte und Hauben, welche ich so eben aus Wien, Frankfurt a. M. und Leipzig empfangen, empfehle ich meinen hochgeehrten Kunden hier, wie auch den Auswärtigen, zur gefälligen Ansicht und Wahl; zugleich höflichst bemerkend, daß das reiche Lager posttäglich mit neuen Italienschen, Schweizer und Brüsseler Strohhüten, sowie mit andern leichten Sommerhüten und Pariser Blumen stets complett unterhalten wird. Breslau.

Caroline Hoffmeister,

am Ringe Nr. 27, in der ersten Etage im Hause der Herren Seidel u. Leichgreber.

Etablissemments-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich Karlsstr. Nr. 20, schrägüber der Hofkirche, eine

Gold- und Silber-Waaren-Handlung

eröffnet habe. Mein Lager der modernsten Gegenstände einer gültigen Beachtung empfehlend, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich die möglichst billigsten Preise stellen und stets bemüht sein werde, das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. Breslau, den 22. März 1842.

Heinrich Gumpert.

Damast-Schürzen

à 15 Sgr., ächte Rattun-Schürzen à 6 Sgr., Mousseline de laine-Tücher, 1/4 à 15 Sgr., 1/2 à 20 Sgr., 1/3 à 1 und 1 1/2 Rthl., die allerneuesten Hut- und Haubenbänder, alle Arten glatte und gemusterte Tülls, Rocco-Manschetten und Kragen, seidene Kravatten à 7 1/2, 9 und 10 Sgr., seidene Taschen à 15 und 20 Sgr., feine Glacé-Handschuhe à 4, 6, und 7 1/2 Sgr.; — für Herren: die neuesten Schlipse, Binden, Saromirs, Manschetten und Kragen, ostindische seidene Taschentücher, von 25 Sgr. bis 1 1/4 Rthl., Jacken und Tricots, feine Glacé-Handschuhe à 7 1/2 und 10 Sgr., empfehlen

S. Landsberger & Comp.,

Nikolai-Str. Nr. 1, im Gewölbe, der Elisabeth-Kirche gegenüber.

Zur geneigten Beachtung empfohlen!

Allen resp. Consumenten meiner Chocoladen- und sonstigen Cacao-Präparate widme ich die ergebene Anzeige, wie ich durch persönliche Einkäufe meines Cacao-Bedarfs an Ort und Stelle in den Stand gesetzt bin, nicht sowohl im Allgemeinen für denselben Preis ein vorzügliches Fabrikat zu liefern, als vielmehr den Preis für die geringeren Sorten Gewürz-Chocolade, welche ich mit Nr. 5 und Nr. 6 bezeichne, um einen halben Silbergroschen per Pfd. zu ermäßigen, und werden dieselben von jetzt an in meiner

Haupt-Niederlage für Breslau

bei dem Herrn L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1, unter gleichen Bedingungen verkauft.

Gleichzeitig darf ich die Versicherung geben, daß mein Bestreben vorzugsweise auch ferner dahin gerichtet bleiben wird, mich durch die reellste Handlungsweise in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen, um jeder neu hervortretenden Concurrenz um so sicherer entgegenzutreten zu können.

J. F. Miethe in Potsdam,

Besitzer der ersten Dampf-Chocoladen-Maschine.

Bei Schreiber, Blücherplatz Nr. 14,

sind Kaufloose III. Klasse 85ter Lotterie zu haben:

Ganze à 6 Friedrichsdor und 15 Sgr. oder 34 Rthl. 15 Sgr. St.	
Halbe à 3 " " 7 1/2 " " 17 " 7 1/2 " "	
Viertel à 1 1/2 " " 3 3/4 " " 8 " 13 1/4 " "	

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so

A. J. Saalfeld u. Comp. in Leipzig haben ihr Geschäftslokal nach der Katharinenstr., Ecke des Böttchergäßchens, im Klaffischen Kaffeehause, erste Etage, verlegt.

Dampf-Maschinen-Chocolade.

Feine Gewürz- und Eisenbahn-Chocolade verkauft das Pfund mit 6 1/2 Sgr., 5 Pfund für 1 Rthl., 10 Pfd. für 1 Rthl. 25 Sgr. S. S. Schwarz, Dhlauer Str. Nr. 21.

Die Milchpacht

bei Lissa und Rathen

wird zu Johannis d. J. offen.

יין כשר על כסד

Süßer und herber Ungar, Muskat- und Franz-Wein vorzüglicher Qualität ist zu haben bei

Jonas Lappe,

Neusche Str. Nr. 65,

und Antonien-Str. Nr. 4.

Die allerneuesten Hut- und Haubenbänder, glatte und gemusterte Spitzengründe, Tülls, alle Sorten Handschuhe, seidene Franzosen u. Spikes, so wie alle übrigen in dieser Fach schlagende Artikel offerirt in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen:

H. Köbner,

Ringe und Kränzelmarkt-Ecke

Nr. 33.

Obstwein (Apfelwein)

süß und herb,

die Flasche 5 Sgr.,

im Ganzen zum Wiederverkauf billiger, offerirt in schöner Qualität:

C. R. Kullmig,

Dhlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Eine deutsche examinierte Gouvernante wünscht mit einer Familie nach Paris zu reisen; sollte eine gefunden sein, dieselbe mitzunehmen, wäre sie auch nicht abgeneigt, einer Dame kleine Handleistungen zu gewähren, so wie auch eine kleine Vergütung zu erlegen. Näheres Ritterplatz Nr. 5 bei der verwitweten Frau Apotheker Knopf.

פודע לך

sind zu haben, verschiedene Sorten Backwaren, goldene Rabegasse Nr. 9, par terre.

Den letzten Transport von acht fließendem Afrikanischen Caviar empfangen und offerirt billigst:

S. Moschikoff,

Schuhbrücke Nr. 70.

Eine Stube nebst Kuche und Küche, ohne Meubles, wird für einen zahlbaren ruhigen Mieter zum 1. April c. gesucht durch Frau Bohne, Dberstr. Nr. 3.

Putz- und Modeshäbchen in den neuesten und bestkleidenden Facons werden zu ganz billigen Preisen verkauft in der Modeshandlung der Louise Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1, erste Etage. Auch können Mädchen zum Lernen angenommen werden.

Universitäts-Sternwarte.

22. März 1842.	Barometer 3. 2.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 7,08	+ 5, 0	+ 0, 0	0, 4	SED 0°	überwölkt
" 9 Uhr.	7,16	+ 4, 1	+ 1, 2	0, 9	W 3°	"
Mittags 12 Uhr.	7,00	+ 5, 2	+ 4, 4	1, 8	W 0°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	6,50	+ 5, 1	+ 4, 4	1, 6	W 9°	"
Abends 9 Uhr.	6,30	+ 4, 0	+ 0, 8	0, 6	W 4°	große Wolken

Temperatur: Minimum + 0, 0 Maximum + 4, 4 Ober + 4, 2

23. März 1842.	Barometer 3. 2.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 6,00	+ 3, 2	+ 0, 0	0, 6	W 4°	überwölkt
" 9 Uhr.	6,28	+ 3, 9	+ 0, 8	0, 8	W 11°	"
Mittags 12 Uhr.	6,50	+ 4, 1	+ 1, 8	1, 0	W 6°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	6,40	+ 4, 6	+ 2, 8	0, 6	W 0°	"
Abends 9 Uhr.	7,50	+ 3, 5	+ 0, 0	0, 6	W 33°	"

Temperatur: Minimum + 0, 0 Maximum + 2, 8 Ober + 3, 4

Getreide-Preise.

Breslau, den 23. März.

Höchst.		Mittler.		Niedrigst.	
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. — Pf. 2 Rl. 5 Sgr. 6 Pf. 2 Rl. 3 Sgr. — Pf.				
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.				
Gerste:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf. — Rl. 27 Sgr. 3 Pf. — Rl. 26 Sgr. — Pf.				
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf. — Rl. 20 Sgr. 9 Pf. — Rl. 19 Sgr. — Pf.				

ihrem Beiblatt, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) das also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.